Dienstag, 8. April 1924. **Einzelnummer 250000 Mark.** 63. Jahrgang **Nr. 83.**

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsst. 6 700 000, bei den Ausgabest. 7 000 000, durch Zeitungsb. 7 300 000, durch Post . 6 986 000 einschl. Postgebühren ins Ausland 11 000 000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben

Fernspr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 100 000 M. Reklameteil 250 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 100 000 M. *) Reklameteil 250 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Suprema lex justitia.

„Das höchste Gesetz — für ein Staatswesen — sei Gerechtigkeit," so heißt der lateinische Spruch. Der ehemalige Minister Seyda zitierte ihn bei einer Beamtenvereidigung. Daran wurden wir erinnert bei der Lektüre des vor kurzem im „Dziennik Poznański" erschienenen Aufsatzes mit der Ueberschrift: „Niemcy między sobą", die Deutschen unter sich. Er beschäftigt sich mit dem politischen, sozialen und kulturellen Leben der Deutschen in Polen, besonders aber der Deutschen im ehemals preußischen Teilgebiet.

In letzter Zeit haben unser Ohr solche Klänge nicht getroffen, und wir sind dieser Töne längst entwöhnt. Wir freuen uns aber, daß der „Dziennik", in solch vornehm sachlicher Weise eine Sprache der Versöhnung und Verständigung redet, die nie verstanden wurde, wenn wir uns ihrer bedienten.

„Es steht außer Zweifel, sagt der Verfasser, daß ein Teil der Deutschen sich mit seinem Los in Polen abgefunden und trotz der Unstimmigkeiten in der Liquidations- und Optantenfrage sich den veränderten Bedingungen angepaßt hat. Weder die Regierung noch die polnische Allgemeinheit will von den veränderten Bedingungen Nutzen ziehen, sondern man will die polnischen Bürger deutscher Nationalität als gleichberechtigt ansehen, wie es der bekannte Aufruf der Naczelna Rada Ludowa grundsätzlich betont hat; das heißt aber nicht auf die Rechte des Friedensvertrages verzichten. Es ließe sich nun verhältnismäßig leicht eine Plattform gemeinsamer Lebensmöglichkeiten finden.

Hinsichtlich der Behandlung der Deutschen sind deren Klagen nur auf die Übergriffe der jungen Verwaltungsbeamten zurückzuführen, die noch nicht genügend Praxis haben, um die Gesetzesvorschriften und die Bestimmungen unserer demokratischen Verfassung richtig anzuwenden.

Zum Schluß wird noch auf eine Reihe von „politischen Briefen" aus den „Posener Neuesten Nachrichten" hingewiesen, denen wir uns in den „Vergessenen Nachrichten" auch eine Fortsetzung zu geben erlaubten. Die politischen Briefe behandeln das Problem der deutschen Minderheiten in Polen und ihre Politik und heben hervor, daß infolge der Junkerpolitik (!), wo „die deutsche Aristokratie Schulter an Schulter mit dem Ostjuden steht", sich eine innere Unzufriedenheit unter den Deutschen bemerkbar macht — —; denn die Deutschen in Polen haben, wie die „politischen Briefe" sagen keine objektive Führung."

Das ist in kurzem der Inhalt des oben zitierten Aufsatzes aus dem „Dziennik Poznański".

Durch den ganzen Artikel des „Dziennik" zieht ein erfreulicher Ton der Versöhnlichkeit, der uns zu Hoffnungen berechtigte, wenn unsere Hoffnungen nicht so oft böse enttäuscht worden wären. Was wir Deutschen in Polen wollen, ist oft genug an dieser Stelle betont worden. Es sei noch einmal kurz wiederholt: **wir wollen die Wahrung unserer völkisch kulturellen Eigenart durch die Verteidigung unserer von allen Seiten im neuen polnischen Staate bedrohten Interessen.** Wir verlangen kein Wohlwollen, sondern Achtung und Gleichberechtigung auf Grund der bestehenden Gesetze und Verträge. Mit einem Wort: wir wollen das Recht!

Dieses Recht versprach uns Deutschen in feierlichen Formeln der Erlaß des „Obersten polnischen Volksrates", den auch der „Dziennik" erwähnt.

Weil soviel hoffnung- und vertrauenerweckender Klang in diesen Worten liegt, wiederholen wir sie auszugsweise nochmals:

„Die Republik Polen tritt wieder in ihre unveräußerlichen historischen Rechte ein. Sie gewährleistet jedem Bürger, gleichviel welchen Glaubens oder Sprache, die freie Ausübung seiner Rechte, Gebräuche und Sitten — — — Vertrauet der freien, demokratischen, eure Rechte achtenden Republik Polen!"

Es gab wirklich nicht wenig Deutsche, die diesen Glauben und dies Vertrauen hätten. Und nun ist kaum ein halbes Jahrzehnt verflossen, und wir mußten, teilweis am eigenen Leibe — wir erinnern an Szczypiorno mit seinen stacheldrahtumzäunten gastlichen Baracken —, und infolge anderer Maßnahmen nichts als das Gegenteil der obigen edlen und großen Worte erleben! Ja, wir sind in einer raschlebigen, wechselvollen Zeit, und wir möchten so gerne vieles vergessen, aber die täglichen Ereignisse beweisen uns andauernd, daß jene feierlichen Beteuerungen nichts als Versprechungen gewesen sind.

Unsere Klagen sind die „Folgen des Uebergriffes der jungen Verwaltungsbeamten" — sagte der „Dziennik". —

Was waren unsere Klagen? — — Ein kleiner Rückblick sei hier gestattet.

Wir haben uns vor aller Welt bitter beklagt über die Verjagung von 250 deutschen Domänenpächtern, die man mit kurzer Frist plötzlich kündigte und von ihren Domänen vertrieb, wo sie mit allen Mitteln landwirtschaftlicher Technik an der Produktionsvermehrung des Landes arbeiteten. Sachliche, juristische Gegengründe fruchteten nichts. Sie waren Deutsche, das genügte, sie mußten heraus! Sie mußten heraus, obwohl der Minister Kucharski unseren Abgeordneten ausdrücklich erklärte, daß die von der preußischen Regierung geschlossenen Verträge rechtsverbindlich seien.

Laute Klage haben wir ferner erhoben über das bedauernswerte Schicksal von mehr als 1000 Ansiedlerfamilien, die plötzlich ihrer Höfe entsetzt wurden und auf der Straße saßen.

Erst als wir erkannten, daß die amtlichen Versprechungen eben nur Versprechungen seien, da haben wir uns in der größten Not an den Völkerbund gewandt, ein Schritt, zu dem wir vertraglich verbrieftes Recht besitzen.

Alle Urteile in den Ansiedlerangelegenheiten hat eine Kommission hervorragender internationaler Juristen gefällt. Nur Herrn Kierski blieb es vorbehalten, an der Objektivität und juristischen Kenntnis dieser Herrn zu zweifeln, so daß es fast den Anschein erwecken könnte, diese internationalen Juristen von Weltruf hätten das Recht zugunsten der Deutschen gebeugt

Wir überlassen Herrn Kierski den Ruhm solches Zweifels. Doch wir fragen, wo bleibt angesichts dieser Fülle der Tatsachen das feierliche Versprechen auf Grund des oben erwähnten Erlasses?

Wenn wir ferner an die Durchführung der Liquidationen denken — die oft so gänzlich im Widerspruch steht mit den Vorschriften und Gesetzen —, wie viel unnütze Härten könnten da vermieden werden gegen unsere Volksgenossen, deren Schicksal uns nicht gleichgültig ist, denn sie sind unsere deutschen Brüder.

Dann zur Frage des Staatsbürgerrechtes, das so vielen selbst in Kongreßpolen und Galizien geborenen Deutschen hartnäckig bestritten wird. Eine Interpellation, die kürzlich im Sejm eingebracht wurde, sagt dazu:

„Wir können es nicht verstehen, daß die Verwaltungsbehörden und das Liquidationsamt mit solchen erbarmungslosen und schnellen Maßnahmen gegen Personen vorgehen, die auf dem Gebiet innerhalb der Grenzen unseres Staates geboren sind und stets ununterbrochen gewohnt haben, die Polen als ihr Land und ihre Heimat betrachten, die im Militärdienst und im Steuerzahlen gegenüber dem Staate ihre Pflicht tun und als fleißige Landwirte ihren Acker bebauen.

Wir bedauern, daß diese Maßnahmen erfolgen trotz wiederholter Zusicherungen von ministerieller Seite, die den Vertretern unserer Fraktion auf unsere mündlichen Bitten und Vorstellungen gemacht worden sind dahingehend, daß gegen solche Personen vorläufig nichts unternommen werden solle, deren Staatsangehörigkeit nicht geklärt sei.

Wir werden nicht aufhören, das polnische Bürgerrecht für diejenigen zu fordern, für die keine andere Staatsangehörigkeit in Betracht kommt, als die polnische."

Vier oder fünf Beschwerdefälle hätte in dieser Angelegenheit sollen inzwischen beim Obersten Gericht in Warschau liegen, aber die betroffenen deutschen Volksgenossen und wir mit ihnen warten bis heute vergeblich auf die höchstinstanzliche Entscheidung. Suprema lex justitia! Bis heute harren wir noch der gerechten Entscheidung.

Dann zu den Paßschwierigkeiten für Optanten. Es soll von den Behörden in Pommerellen nämlich eine neue Paßart entdeckt sein für Optanten und Staatenlose. Danach müssen die Optanten in Pommerellen einen besonderen Paß haben, der etwa 300 Millionen kosten soll. Im Falle der Unmöglichkeit des Optanten, dies Geld zu zahlen, wird mit der Exekution gegen ihn eingeschritten. Man hat sogar den davon Betroffenen die letzten Schweine gepfändet. (Siehe Interpellation in Nr. 82 unseres Blattes).

Wer von uns Deutschen könnte da den Mut haben zu sagen: wenn dir jemand einen Backenstreich auf die rechte Backe gibt, halte auch noch die linke hin!

Wetterleuchten im [Os]ten.

Die russische Gefahr. — Rußlands Angriffe und Polens Geduld. — Der Prozeß Wieczorkiewicz und die Verschwörungen. — Herr Skowronek und seine Angst. — Prügelnde Polizei?

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Man muß schon sagen: Es liegt eine gewisse Methode in den fortdauernden Vorwürfen und Herausforderungen, die die Sowjets an die Adresse Polens richten. Man erinnere sich an die Note Tschitscherins, in der er, neben der beßarabischen Frage, die Polen vorläufig direkt nicht zu interessieren schien, die kitzlichste Angelegenheit für Polen wieder aufrollte, nämlich die Wilnafrage. Den Litauern hat dieses Verfahren so lebhaft den Rücken gestärkt, daß Galvanauskas die bereits an dieser Stelle besprochene Rede hielt, in der er nicht mehr und nicht weniger verlangte, als daß nun Polen Wilna gutmütig herausgäbe, damit man sich verständigen könne. Mit der Aufrollung der Wilnaer Frage hat Rußland sozusagen die Offensive im Norden, über seinen Vorposten Litauen hinweg unternommen. Nun aber erfolgt der Propagandaangriff von der Südecke her. Die beßarabische Frage ist der offensichtliche Anlaß, um den Polen vorzuwerfen, sie konspirierten mit ihren Verbündeten, den Rumänen. Die Propaganda ist nicht ungeschickt. In der Tat befindet sich im Augenblick der rumänische Generalstabschef Florescu in Polen, und man gibt ihm zu Ehren die gewohnten Banketts. Dann unternimmt der Kriegsminister Sikorski Inspektionsreisen im Osten, wobei er das Reden nicht lassen kann, was die Augen der Umwelt unnötig auf diese Reisen und militärischen Übungen hinzieht. Und schließlich behaupten die Russen, daß sich die Agenten von Petljura und Sawinkow in Polen aufhielten. Es ist schwer zu sagen, ob der letztere Vorwurf zu Recht erhoben worden ist. Es läßt sich nicht ableugnen, daß mehrfach solche Herren es verstanden haben, sich Eingang in Polen zu verschaffen, worüber dann die Sowjets stets besser orientiert zu sein scheinen, als die polnische Regierung selber. Die Russen haben also alle diese Vorwürfe zusammengefaßt, um eine Note durch Rundfunk in die Welt gehen zu lassen, die beweisen soll, wie „gefährlich Polen für den Weltfrieden sei". Nun, wir glauben ernsthaft versichern zu können, daß die fortgesetzt von den sich folgenden Regierungen abgegebenen Erklärungen über den ernsthaften polnischen Friedenswillen absolut aufrichtig gemeint sind. Wenn es Polen daran gelegen wäre, den Frieden zu stören, so hätte es Litauen gegenüber dazu reichlich Gelegenheit gehabt. Aber gerade weil man in Polen weiß, daß hinter dem kleinen frechdachsigen Litauen, das große gefährliche Rußland steht, hat man in Warschau eine sonst nicht gewohnte Geduld gezeigt. Das neue Vorgehen der Russen mag, wie der „Kurjer Polski" nicht mit Unrecht hervorhebt, wirklich seine Ursache darin finden, daß die Sowjets anläßlich ihrer Haltung in der beßarabischen Frage, den Rumänen auf dem Weg über Polen, und den Polen wieder auf dem Umweg über Rumänien die Schuld einer aggressiven Haltung zuschreiben wollen, um selbst als Lämmer dazustehen, wenn die Unterhandlungen über die beßarabische Frage zu nichts führen. Aber derartige Noten, wie die oben erwähnte über Wilna und die jetzige über angebliche Kriegsvorbereitungen in Polen, werden doch auch in Rußland eifrig verbreitet. Sie verstärken also die ohnehin sehr akzentuierte polenfeindliche Stimmung in Rußland. Sie mögen augenblicklich nur eine taktische Bedeutung haben. Sie sind nichtsdestoweniger eine dauernde und stets größer werdende Gefahr für Polen. Es grollt fortdauernd ein leises Donnerrollen vom Osten her, und niemand weiß, ob und wann ein Gewitter losbrechen wird. Und unter solchen Umständen kann man nur den Kopf schütteln, wen immer und immer wieder im Sejm, bald von dieser, bald von jener Seite, irgendeine nichtige oder gar falsch dargestellte Begebenheit zum Anlaß genommen wird, um gegen die Deutschen zu hetzen, also im Westen zu wühlen, während es im Osten wetterleuchtet.

Die Regierung beabsichtigt, über die fortgesetzten Angriffe von seiten Rußlands ein Communiqué herauszugeben. Jedenfalls hat der Ministerrat die Sache für ernst genug gehalten, um heute eine Sitzung in dieser Sache abzuhalten.

Baginski und Wieczorkiewicz.

Freigesprochen und zum Tode verurteilt! So lautet das paradox erscheinende Urteil! Sie sind freigesprochen worden von der Anklage, den Anschlag auf die Universität in Warschau begangen zu haben. Bekanntlich war dieser gegen das Lokal der studentischen Hilfsbrüderschaft gerichtet, und einer der Professoren ist dabei ums Leben gekommen. Dagegen wurde das Urteil der ersten Instanz wegen der anderen Verbrechen aufrecht erhalten und deswegen auch das Todesurteil durch Erschießen.

Zuerst wird Wieczorkiewicz, dann Baginski erschossen werden. Auch in zweiter Instanz hat der Prozeß die wichtigsten Aufklärungen nicht gebracht. Man erinnert sich, daß in erster Instanz der untersuchende Kommissar die sensationelle Mitteilung gemacht hatte, daß der damalige Innenminister Kiernik auf einen möglichst raschen Abschluß der Untersuchung gedrängt hatte, und daß es deshalb nicht möglich war, etwa 40 noch verdächtige Personen zur Verantwortung zu ziehen. Wohin tendierten diese Personen, so geht auch heute noch die Frage. Dann wurde bei verschlossenen Türen über die Hauptfrage verhandelt, wer die benachbarte Macht war, in deren Dienst die beiden Angeklagten gestanden haben. Auch diesmal wurde diese Macht nicht beim Namen genannt, wenn es auch außer Zweifel steht, daß Rußland hiermit gemeint ist. Und man wird nun vergebens darauf warten, daß die Zusammenhänge enthüllt werden, die zwischen den verschiedenen Verschwörungen hin und her spielen.

Herr Skowronek, der Oberschlesier.

Herr Skowronek ist Anhänger des Herrn Korfanty. Außerdem ist Herr Skowronek ehrgeizig, und er hat offenbar den Wunsch, sich eine Stellung in Oberschlesien zu machen. Er ist vor drei Jahren dorthin gekommen, und er hat somit die Notwendigkeit erkannt, sein Oberschlesiertum zu erweisen. Er hat sich also entschlossen, Leitmotive im Sejm anzuschlagen, die diejenigen der berühmten Frau Sokolnicka noch um die Höhe einiger Töne übertreffen. Und auch Herr Skowronek ist es auf diese Weise gelungen, recht ungemütlich zu werden, aber weniger für die Deutschen, als für den bei weitem Herrn Skowronek überlegenen und weitsichtigeren Herrn Korfanty. Er hatte die Absicht, Rache zu nehmen für die „ungesetzlichen Verhaftungen, die im deutschen Teile Oberschlesiens vorgenommen worden sind". Aber diese Verhaftungen bezogen sich lediglich auf sogenannte Aufständische, die im schweren Verdachte standen, sich gegen die Sicherheit des Staates vergangen zu haben. Jedenfalls sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen, und Herr Skowronek ist zum mindesten etwas voreilig, wenn er von „ungesetzlichen Verhaftungen" spricht. Herr Skrowronek verlangte als Revanche für diese Verhaftungen, die auf Grund der bestehenden Gesetze erfolgten, Ausweisungen von Deutschen aus Oberschlesien, und zwar lediglich Ausweisungen aus Rache, ohne sich darum zu kümmern, ob diese Ausweisungen auch sich rechtlich verteidigen ließen. Er will alle Deutschen zum Lande hinausjagen, die nach dem Genfer Abkommen nicht das unumstrittene Wohnrecht in Oberschlesien besitzen. Herr Skowronek behauptete, daß sich mindestens 1500 deutsche Reserveoffiziere in hohen Stellungen in den Betrieben Oberschlesiens befänden, und davor hat Herr Skowronek Angst, so sagte er.

Aber auch die Sejmmitglieder, die Herrn Skowronek anhörten, bekamen Angst vor ihm und der wirklich ungeschickten Art, mit der er seine Angriffe gegen die Deutschen in Oberschlesien herausschmetterte. Die Linke verließ bis auf wenige Personen den Saal. Und man kann doch wirklich nicht behaupten, daß diese Herren der Linken den Deutschen so grün seien. Die Dringlichkeit seines Antrages wurde also angenommen, und somit geht die Sache an die Kommission für äußere Angelegenheiten. Die Deutschen hatten ebenfalls den Saal verlassen. Sie gingen von der richtigen Überzeugung aus, daß eine Beschwerde über Verhaftungen von Polen in Deutschland von dem polnischen Gesandten in Berlin vorgebracht werden müsse, und daß hierfür übrigens auch die polnischen Abgeordneten im Deutschen Reichstag zuständig sind.

Schlägt die polnische Polizei?

Der Abgeordnete Wodziagielski von der Wyzwolenie stellte einen Dringlichkeitsantrag wegen der Schikanen, die sich die Polizei im Gebiete von Wilna zuschulden kommen lasse. Die Polizei prügle. Sie schikanisiere sogar Abgeordnete, und man nenne sogar dort die Abgeordneten Bolschewisten und Banditen. Während der Rede des Abgeordneten Szapiel in Dunilewicz, im Wilnaer Gebiet, auf einer 4000 Personen umfassenden Versammlung habe die Polizei mit Prügeln die Versammlung auseinandergejagt. Er stellt den Antrag, diese Unzulässigkeiten unmöglich zu machen. Aber die Dringlichkeit des Antrages wurde nicht angenommen.

Hier gibt es nur eins: einen flammenden Appell an die Gerechtigkeit und an die Organe, denen die Rechtspflege in unserem Staat obliegt!

Und wie sieht es auf kulturellem Gebiet aus? Täglich hören wir Klagen, daß man unter irgend einem Vorwand eine deutsche Schule schließt. In Kongreßpolen nimmt man den evangelischen Deutschen abermals Bet- und Schulhäuser fort, nachdem man schon früher in einige Schulräume **Vieh** eingestellt hatte.

Unseren deutschkatholischen Volksgenossen in Posen nahm man die Franziskanerkirche, und an anderen Orten versetzt man die **beliebten** deutschkatholischen Geistlichen **ungeachtet des Protestes** ihrer Gemeinden.

Die verantwortlichen Stellen — vielleicht sind es die jungen Beamten — handeln, als ob es gar kein **unantastbares Staatsgrundgesetz**, keine **polnische Verfassung** gäbe und keinen **Min[illegible]heitsschutzvertrag**, jenen Vertrag, der [illegible]als integrierender, **unantastbarer Bestandte[illegible] des Versailler Vertrages** anzusprechen ist. [illegible] fragen wir, sind die angeführten Tatsachen Erfüllungen je[illegible] feierlichen Versprechens vom 30. Juni 1919, und stehen sie mi[illegible] der Verfassung und mit dem Minderheitsschutzvertrag auch nur im entferntesten im Einklang? — **Und wenn es keinen gäbe, steht das im Einklang mit der Religionslehre des polnischen Volkes?**

Der „Dziennik" spricht weiter von unseren Führern, die Pastoren und Junker sind. Der Verfasser der „**Politischen Briefe**", der ihm diese Kenntnisse vermittelt, scheint hier doch **etwas sehr landfremd** zu sein, ein homo novus. Denn wenn er **Sachkenntnis** besäße, dann müßte er wissen, daß sich unsere **politische Vertretung ganz gemischt zusammensetzt**. Es befinden sich unter unseren Abgeordneten: **1 größerer Besitzer, 1 früherer Soldat und alter Offizier, 2 katholische Geistliche, 4 Herren des Lehrerberufes, 2 Kleingrundbesitzer, 2 Angestellte industrieller Betriebe, 1 freier Beruf, 1 Handwerksmeister, 3 Journalisten.** Diese Zusammensetzung unserer Sejmfraktion mit dem Namen **Junkertum** zu bezeichnen, zeugt bei der demagogischen Behandlung einer ernsten politischen Frage von geradezu **leichtsinniger Unkenntnis der deutschen politischen Verhältnisse**. Der hierzulande besser unterrichtete „Dziennik Poznański" sagt deshalb auch in seinem Aufsatz über den Verfasser der politischen Briefe: **„Der Autor behandelt die ganze Sache sehr oberflächlich und geradezu beschränkt."**

Die „**Deutsche Rundschau**" hebt hervor, daß hinter dem „Gefasel der politischen Briefe, die unsere Einigkeit zersetzen soll", kein bodenständiges Volkstum steht. Sie gleichen dem Feigenbaum, der sich in unseren norddeutschen Eichenwald verirrte und — wie im biblischen Gleichnis — nur Blätter, keine Früchte trägt.

Und die anderen Führer sollen **Pastoren** sein, soweit sie nicht Junker sind. Damit tut man unserer evangelischen Geistlichkeit Ehren an, die sie auf **anderem** Gebiet reichlich verdient. Die evangelische Geistlichkeit ist bei all ihren Vorzügen und der großen Arbeitsleistung auf kirchlich-religiösem Gebiet **unpolitisch** zu nennen. Das Arbeitsgebiet der evangelischen Pastoren ist das der kirchlichen Gemeindepflege und der kirchlichen Jugenderziehung. Für sie ist die Kanzel der Ort, die **Lehren Christi** zu verkünden und nicht etwa irgendwelche politische Agitation zu treiben.

Und wie sieht es auf der anderen Seite aus? **Wir erinnern** nur an die Predigten des Paters **Gogolewski** in Lodz, der von der Kanzel ungehindert verkündete, die Deutschen müßten mit **Stumpf und Stiel ausgerottet** werden. In ähnlichem Sinne hatte auch der kürzlich verstorbene Pater **Lutosławski** die Lehre und Nachfolge Christi verstanden. So sehen wir hier die vom polnischen Volke so sehr verehrte katholische Religion und ihren erhabenen Kult zur politischen Orgie herabgewürdigt und Christi erhabenste Lehre: „Kindlein liebet Euch untereinander!" durch seine Diener ins Gegenteil verkehrt. Statt Liebe Haß, statt Brot Steine: das Evangelium des Satans.

Und eines großen Geistlichen möchten wir noch erwähnen, der abseits der obigen steht, in dessen Händen aber doch Politik und Wirtschaft gleich gefügige Mittel zur Erreichung seiner Zwecke wurden. Es ist der auch von uns wegen seiner Genossenschaftsarbeit geschätzte Geistliche **Wawrzyniak**, dessen genossenschaftlicher Lebensarbeit polnische Generationen zu Dank verpflichtet bleiben. In diesen Genossenschaften war nach der Auffassung Raiffeisens die christliche Religion das Bindeglied der Genossen nach dem Wort: einer trage des andern Last. In einem Aufsatz „Banki ludowe a rolnictwo" wiesen wir bereits auf die Bedeutung dieser auch für unsere bäuerliche Wirtschaft so wichtigen genossenschaftlichen Wirksamkeit hin.

Nein, solche Pastoren **haben wir nicht**, diese suchen ihre Arbeits- und Lebensziele wo anders.

Heute möchten wir nochmals betonen, daß wir für **jeden Weg der Versöhnung, den unsere Selbstachtung uns zu gehen erlaubt, Verständnis haben**. Wir werden in einem anderen Aufsatz weiter darauf eingehen. Es bleibt uns noch die angenehme Pflicht, dem „Dziennik" für die Übersetzung der „Politischen Briefe" aus den „Posener Neuesten Nachrichten" ins Polnische zu danken. Sie wurden uns **so viel verständlicher**. Überhaupt ist uns polnisch Geschriebenes **dieser Art lieber**. **Um die Rückübertragung in gutes Deutsch werden wir stets ernst bemüht sein.**

Interpellation

der Abgg. Graebe und Gen. von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Unterrichtsminister wegen absichtlicher deutschfeindlicher Maßnahmen bei Neu- und Umbildungen von Schulgemeinden durch die Posener und Pommerellischen Schulbehörden.

Wenn in einer deutschen Schule des preußischen Teilgebiets nicht 40 Kinder vorhanden sind, so stellt die Behörde den Unterrichtsbetrieb ein und löst die Schulgemeinde auf. Die Kinder werden meistens in polnische Schulen gesteckt. Es wäre der Schulbehörde vielfach ein leichtes, die deutschen Hausväter aus einigen Nachbargemeinden zusammenzulegen, um die deutsche Schule nach den Voraussetzungen der Verfügung des Posener **Teilgebietsministeriums** vom 10. 3. 1920 lebensfähig zu machen und zu erhalten. Zwei Beispiele mögen das erläutern:

1. Aus **Simkowo**, Kreis Schwetz, ist vor einem halben Jahre der deutsche Lehrer fortgenommen worden. Die in Simkowo vorhandenen 32 evangelisch-deutschen Kinder werden nun mit den polnisch-katholischen Kindern zusammen von einem polnischen Lehrer in polnischer Unterrichtssprache unterrichtet. Der evangelische Religionsunterricht **fehlt ganz**. In dem nur 1½ Kilometer entfernten Dorfe Bramba sind 5 evangelisch-deutsche Kinder und im ebenfalls 1½ Kilometer entfernten Lubochic sind 9 deutsch-evangelische Kinder vorhanden, die nur polnischen Unterricht in den polnischen Schulen der betreffenden Orte erhalten. Auch diesen **fehlt der Religionsunterricht**. Wenn die Schulbehörde, dem Willen und Antrage der evangelischen Eltern entsprechend, die evangelischen Hausväter der drei genannten Ortschaften zu einer Schulgemeinde zusammengelegt hätte, so wären 46 Kinder zusammengekommen. Auf dieser und noch größerer Höhe würde sich die Schülerzahl dauernd halten lassen, so daß der Fortbestand der evangelischen Schulgemeinde Simkowo dauernd gesichert wäre. Als Schulhaus könnte das bisherige evangelische Schulhaus Simkowo weiter benutzt werden. Die polnischen Kinder, die jetzt in die Schule in Simkowo gehen, könnten nach Lubochic überwiesen werden, wohin sie auch früher gingen, ehe sie der Simkowoer Schule einverleibt wurden, um die Schule zu polonisieren. Diese Regelung würde dem Prinzip der konfessionellen und nationalen Trennung entsprechen, das in der Verfügung des Posener Teilgebietsministeriums vom 10. 3. 1920 ausgesprochen ist.

2. In **Jeziorki**, Kreis Schwetz, ist vor einem Jahre trotz Protestes der deutschen Eltern **der deutsche Lehrer fortgenommen** worden. Die jetzt vorhandenen 30 deutsch-evangelischen Kinder erhalten von der polnischen Lehrkraft des Ortes nur polnischen Unterricht. Gleichfalls in polnischer Sprache vom polnischen Lehrer in der polnischen Schule in Karolewo werden die 21 deutsch-evangelischen Kinder aus Karolewo und die 5 deutsch-evangelischen Kinder aus Błądzmin unterrichtet. Evangelischer Religionsunterricht fehlt für die Kinder aller drei Ortschaften. Diese ganze Angelegenheit wäre nach dem Willen und Antrage der deutschen Eltern behoben, wenn die evangelischen Hausväter der Orte Jeziorki, Błądzmin und Karolewo zu einem evangelischen Schulverband Jeziorka mit Benutzung des Schulhauses in Jeziorki zusammengelegt würden. Karolewo ist von Jeziorka nur 1 Kilometer entfernt, Błądzmin 3 Kilometer. Die polnisch-katholischen Kinder aus Jeziorka könnten die 1 Kilometer entfernte polnische Schule in Karolewo besuchen. Die Zahl der deutschen Kinder in der so gebildeten Schulgemeinde Jeziorka würde 46 betragen und die Schule dauernd lebensfähig sein. Dem Prinzip der nationalen und konfessionellen Trennung wäre Genüge getan.

Wie in diesen beiden Fällen, so würde sich in hundert anderen bei entsprechender Verwaltungsgeographie der Schulbehörde ermöglichen lassen, deutsche Schulgemeinden zu erhalten oder neu zu bilden, **ohne daß die polnischen Hausväter irgendwie benachteiligt würden**, die deutschen Hausväter aber den Unterricht ihrer Kinder in der Muttersprache gesichert sähen. Dadurch würde die Schulbehörde auch dem Art. 9 des Minderheitenschutzvertrages vom 28. Juni 1919 entsprechen, wo gesagt ist, „daß der polnische Staat in den Bezirken, wo eine beträchtliche Anzahl deutscher Kinder vorhanden sind, „**Erleichterungen**" treffen solle, durch die den Kindern der Minderheit „**der Unterricht in der Muttersprache sichergestellt wird**". Das ganze bisherige Verhalten der Posener und Pommerellischen Schulbehörden geht aber statt dessen darauf aus, Erschwernisse herbeizuführen, um den Unterricht der deutschen Kinder in ihrer Muttersprache unmöglich zu machen.

Darum fragen wir den Herrn Minister an:

1. Ist dem Herrn Minister die verfassungswidrige Verwaltungsgeographie bekannt, die die Posener und Pommerellischen Schulbehörden bei der Neu- bzw. Umbildung von Schulgemeinden anwenden?

2. Was gedenkt der Herr Minister zu tun, daß bei der Bildung von Schulverbänden das Prinzip der nationalen und konfessionellen Trennung durchgeführt und die Wünsche der deutschen Eltern berücksichtigt werden?

3. Welche Maßnahmen will der Herr Minister ergreifen, daß die Erleichterungen und Sicherstellungen, von denen im Minderheitenschutzvertrage die Rede ist, von den Posenschen und Pommerellischen Schulbehörden nicht ins Gegenteil verkehrt werden?

Warschau, den 2. April 1924.

Die Interpellanten.

Ist das Wahrheit?

Der „Kattowitzer Zeitung" entnehmen wir folgende Meldung:

„Der Vizefinanzminister **Klarner** erklärte in Unterredungen, daß er nicht in die Leitung der „Bank Polski" eintreten könne, wenn an der Spitze dieses Instituts wirklich Senator **Karpiński** stehen soll. Diese Persönlichkeit gebe **nicht genügende Garantien** für die gehörige Leitung eines so wichtigen Unternehmens. Vizeminister Klarner ist einer der zahlreichen beratenden Fachmänner des Herrn Grabski, und seine Äußerung rief **große Sensation** hervor. Der „**Illustr. Kurjer Codzienny**" weist darauf hin, daß, trotzdem am 15. April die Hauptversammlung der Aktionäre der „Bank Polski" stattfinden soll, die außerhalb Warschaus wohnenden Zeichner bisher noch keine Nachricht erhielten, ob ihre Zeichnungen berücksichtigt und sie zur Generalversammlung berufen werden. Das Blatt vermutet, daß man die Aktionäre in der Provinz **nicht einladen wolle**, und führt die Äußerung einer leitenden Persönlichkeit der „Bank Polski" an, die gesagt haben soll: **„Uns liegt nichts an der Provinz, wenn wir nur die Warschauer Aktionäre haben."** Das Krakauer Blatt führt diese Erscheinung darauf zurück, daß sich die Leitung der „Bank Polski" ausschließlich in den Händen eines mit M. M. M. bezeichneten **Klubs** befindet, der alle Stellen mit seinen Leuten besetzen will. In diesem Zusammenhang tadelt das Blatt, daß allen Beamten der P. K. K. P. bei deren Liquidierung **gekündigt** werde, und daß sie, soweit sie bei der „Bank Polski" eine Stelle erhalten wollen, **ein Gesuch um Übernahme einreichen müssen**. Auch dies führt das Blatt auf die Bestrebungen der M. M. M. zurück.

Die Note Polens in der Memelfrage.

Folgenschwere Bestrebungen.

Außenminister **Zamoyski** richtete an Poincaré als dem Präsidenten des Botschafterrates eine Note in der **Memelfrage**. In dieser Note wird festgestellt, daß das vom Völkerbund am 13. März angenommene neue Statut die durch den Versailler Vertrag und die Entscheidung des Botschafterrates vom 16. Februar 1923 verbürgten Interessen Polens **nicht sicherstelle**. Die Entscheidung des Völkerbundrates, die zur Milderung der Beziehungen beitragen sollte, habe eine schier **entgegengesetzte** Wirkung gehabt. Ministerpräsident **Galvanauskas** stellt in seiner am 24. März gehaltenen Rede fest, daß die Entscheidung in der Memelfrage den Kampf um die Befreiung des von Polen besetzten **Wilnaer Landes** erleichtere. Die Lösung der Memelfrage mache den politischen Ansprüchen Polens ein Ende — es bleibe jetzt noch **eine Frage**, und das sei **Wilna**. Die Erklärung Galvanauskas beweise, daß die **litauische Regierung die Entscheidung als ihren Sieg betrachtet** und in ihr den **Anreiz** sieht, die Frage des durch die Anerkennung der Ostgrenzen Polens zugesprochenen Wilnaer Landes **wieder aufzurollen**. Die polnische Regierung stellt ihre **friedlichen Tendenzen fest**, doch könnten alle auf die Verletzung der Wilnaer Grenzen gerichteten Bestrebungen **folgenschwer sein**.

England und Memel.

Der Londoner Berichterstatter des „Messagero" meldet, daß in London die Überzeugung herrscht, daß Italien und Frankreich in der Memelfrage aus Handelsrücksichten den Standpunkt Polens gegen den vom Lord Parmoor verteidigten Standpunkt Englands **unterstützen** werden. Der „Messagero" erklärt, daß die Lage das **Eingreifen der englischen Regierung erfordere**, wobei England entschlossen sei, den **Gesichtspunkt Davies'** aufrechtzuerhalten.

Aus dem Dąbrowaer Kohlengebiet.

Blutiger Zusammenstoß.

Die „Lodzer Freie Presse" meldet: Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr versammelten sich die streikenden Grubenarbeiter unweit der „Czeladz"-Grube und sandten eine Abordnung zur **Direktion**, die um die Auszahlung eines **Vorschusses** ersucht wurde. Die Direktion antwortete jedoch, daß die Kasse leer sei und daß die rückständigen Löhne erst in den ersten Tagen der nächsten Woche ausgezahlt werden könnten. Die Arbeiter gaben sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und hoben die Eingangstür aus den Angeln. Es wurde Polizei herbeigerufen, die die Arbeiter zu entfernen suchte. Auf den von den Arbeitern geleisteten Widerstand hin gab die Polizei eine Salve ab, durch die **ein Arbeiter getötet und 14 verwundet** wurden. Die Arbeiter beantworteten diese Salve mit einem **Steinhagel**, wodurch sie **einen Polizisten schwer und 19 leicht verletzten**. Nachdem **zwei weitere Salven** abgegeben worden waren, zerstreuten sich die Arbeiter, von denen **87 verhaftet** wurden.

Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht über die blutigen Zusammenstöße in Warschau trat der **politische Ausschuß des Ministerrats** zu einer Sitzung zusammen, der den Arbeitsminister beauftragte, in der nächsten **Sejmsitzung** in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen. In den Abendstunden sprachen der Vorsitzende der Sejmfraktion der Polnischen Sozialistischen Partei, Abg. **Barlicki**, und der Vorsitzende des Zentralausschusses der Fachverbände, Abg. **Kwapiński**, beim Ministerpräsidenten vor und fragten ihn, was für einen Standpunkt die Regierung zum **Gesetz über die Arbeitszeit** einnehme. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Standpunkt der Regierung in dieser Angelegenheit neutral sei. Die Regierung lege jedoch Wert darauf, daß die Bestimmungen der Verfassung eingehalten werden. Aus diesem Grunde werde sie besondere Delegierte nach dem Dąbrowaer Becken und nach Schlesien entsenden.

Polnische Arbeiter für Frankreich.

Die Gleichberechtigung gefordert.

Nach einer Meldung der „PAT" ist in einer Sitzung der Konferenz zum Abschluß eines polnisch-französischen Auswanderungsabkommens die **Schulfrage** der in Frankreich arbeitenden Polen angeschnitten worden. Der polnische Delegierte **Wachowiak** erläuterte den äußerst **ungünstigen Stand der Schulen für die polnischen Arbeiter in Frankreich**. Der Vorsitzende der polnischen Delegation, **Sokal**, überreichte der französischen Abordnung eine **schriftliche Deklaration**, die die endgültigen Wünsche der polnischen Kolonie in dieser Frage enthält. Die Franzosen versprachen, nach Prüfung der polnischen Deklaration eine Antwort zu erteilen.

Der polnische Vertreter **Gawroński** legte hierauf die polnischen Wünsche bezüglich der **Verträge mit den Landarbeitern** dar. Die Angelegenheit der **Reisekosten** für die nach Frankreich reisenden polnischen Arbeiter rief eine lebhafte Aussprache hervor. Die **Franzosen verlangten die Beibehaltung des bisherigen Systems** der Reise auf Kosten der Arbeitgeber durch Vermittlung der französischen Auswanderungskommission in **Posen**. Die **polnische Delegation** hingegen wies darauf hin, daß die **Verschärfung** des Verhältnisses zwischen den polnischen Arbeitern und den französischen Arbeitgebern in der Mehrzahl der Fälle eine Folge der **Einhaltung der Löhne** der Arbeiter zum Zwecke der Deckung der Reise- und Einreisekosten nach Frankreich sei. Die polnische Delegation forderte mit Nachdruck eine gleichmäßige Behandlung der polnischen und französischen Arbeiter hinsichtlich der Arbeit und der Entlohnung. Nach einer lebhaften Diskussion wurden die weiteren Verhandlungen vertagt.

Ein Willkommensgruß des „Kurjer".

„Ks. biskup Bursche w Poznaniu."

„Morgen kommt anläßlich der Wahl des Propstes der polnisch-evangelischen Gemeinde in Posen das Haupt der evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen, der Bischof Julius **Bursche**, nach Posen. Die polnisch-evangelische Gemeinde in Posen entstand im Jahre 1920. Die Anfänge reichen in das Jahr 1919. Bei der Erstehung Polens kam ein Häuflein polnischer Protestanten aus allen Gegenden Polens, namentlich aus Kongreßpolen und dem Teschener Schlesien, in Posen zusammen. Hier fühlten sie sich vereinsamt, zumal es keine polnisch-evangelischen Gottesdienste gab. Da sie mit dem Geiste des Gottesdienstes der offiziellen unierten Kirche nicht übereinstimmen konnten, organisierten sie sich und hielten seit Ostern 1920 regelmäßig ihre Gottesdienste einstweilen in der Kirche in der ul. Ogrodowa ab. Die Gemeinde wird zum Mittelpunkt aller polnischen Protestanten, die nach Posen kommen.

Wir begrüßen den Bischof Bursche herzlich in den Mauern der Hauptstadt Großpolens als polnischen Patrioten und hervorragenden Mann auf dem Gebiet allgemeiner sozialer Arbeit, der sich große Verdienste für die polnische Sache in Masuren wie im Teschener Schlesien während der Abstimmung erwarb."

Zur sachlichen Richtigstellung ist hier noch zu sagen, daß in Posen seit der Erstehung Polens stets **evangelische Gottesdienste in polnischer Sprache von einem gründlichen Kenner dieser Sprache in der Paulikirche abgehalten wurden**.

Republik Polen.

Um die Vertretung in der Bank Polski.

Der Kongreß der kleinpolnischen Städte hat eine Entschließung angenommen, in der das Präsidium des Städteverbandes aufgefordert wird, bei den zuständigen Faktoren Schritte zu unternehmen, hinsichtlich der Vertretung der **Städte** in der „Bank Polski".

Langfristige Kredite.

Am Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Sitzung des **Finanzrates** statt, die 5 Stunden dauerte. Man diskutierte über die Angelegenheit der Staatsbankenfusion. Im Namen der Regierung wurden Aufschlüsse gegeben von Grabski und Prof. Rybarski. Betont wurde die **Notwendigkeit der Gewährung langfristiger Kredite** durch die „Bank Polski". Die Mehrzahl der Teilnehmer erklärte sich für eine ausgiebige **Unterstützung der privaten** Industrieunternehmen, wobei in **erster Linie das öffentliche Interesse** berücksichtigt werden muß.

Der Hafen in Gdingen.

Die „Times" melden, daß zwischen dem polnischen Handelsministerium und den französischen Werken „Horiant, Schneider und Batignolle ein Abkommen geschlossen worden sei über den Hafenbau in Gdingen. Der Bau des Hafens soll 5 Jahre dauern. So wie der Hafen zu zwei Dritteln fertig sein wird, erfolgt die Zahlung der ersten Rate. Die vollständige Bezahlung soll nach 6 Jahren erfolgen. Beim Bau sollen polnische Ingenieure beschäftigt werden.

Handelsvertrag mit Südslawien.

Am Sonnabend wurden im Außenministerium Ratifizierungsurkunden ausgetauscht, von denen die eine die am 23. Oktober 1923 in Warschau unterzeichnete Handelskonvention betraf. Der Austausch wurde polnischerseits vom Minister Zamoyski und von seiten Südslawiens vom außerordentlichen Gesandten und Vollmachtsminister Simicz vollzogen.

Das neue Radiuminstitut in Krakau.

In Krakau fand am Sonntag die Einweihung und Eröffnung des Radiologischen Instituts statt. Zu der Feierlichkeit erschienen Vertreter der Geistlichkeit, der Presse, der Zivilbehörden und des Heeres. Nach dem Einweihungsakt fand ein Empfang der versammelten Gäste statt, während dessen beschlossen wurde, an Frau Curie-**Skłodowska in Paris folgendes Telegramm zu senden: „25 Jahre**

nach der denkwürdigen Entdeckung des Radiums ist heute in Krakau, dem Sitze einer der ältesten Universitäten in Europa, das erste polnische Curie-Therapie-Institut in Polen feierlich eröffnet worden. Die bei der Feierlichkeit Versammelten bringen der ehrwürdigen Frau Verehrung und Dankbarkeit zum Ausdruck für die Bereicherung der Menschheit durch die Entdeckung und für die Berühmtmachung des polnischen Namens."

Der Neunstundentag in Oberschlesien.

Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, erklärten sich die oberschlesischen Arbeiter mit der Einführung des neunstündigen Arbeitstages einverstanden. Die Regierung hat ihre Zustimmung von einer unverzüglichen 15prozentigen Ermäßigung der Kohlenpreise abhängig gemacht. Die Bedeutung dieser Bedingung fand bei den Arbeiterverbänden volle Würdigung. Im Bewußtsein der gegenwärtigen Lage unterschrieben sie den Vertrag. Die Ermäßigung der Kohlenpreise ermöglicht allen anderen Zweigen der polnischen Industrie normalen Betrieb. Sie wird also auch eine Verminderung der Zahl der Arbeitslosen bewirken und die Handelsbilanz verbessern. Eine ungünstige Änderung der jetzt im Vertrag festgesetzten Arbeitsbedingungen würde den Export erschweren, die Produktion in den Gruben beschränken und eine Steigerung der Kohlenpreise verursachen.

Der Konflikt Rumänien-Rußland.

Ein italienisches Ultimatum?

Der „Kurjer Poranny" meldet, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini am vergangenen Montag an die rumänische Regierung eine Note gerichtet hat, die ultimativen Charakter aufweist. Er verlangt Bezahlung von 80 Millionen Goldlire, die italienischen Banken gehören. Zur Unterstützung dieser Note hätte die italienische Regierung zwei Kreuzer nach Konstanza entsandt. Der italienische Gesandte hätte Bratianu zu verstehen gegeben, daß seine Regierung nicht davor zurückschrecken würde, die in Neapel befindlichen rumänischen Dampfer zu beschlagnahmen. Die Note verlangt befriedigende Erledigung der Angelegenheit in wenigen Tagen.

Der „Kurjer" meint zu diesen aus russischer Quelle stammenden Gerüchten, daß man sie mit der größten Vorsicht aufnehmen müsse, weil es sich hier um eine nach einer gewissen Richtung hin zielende Propaganda der in letzter Zeit sehr geschäftigen Sowjets handelt. Rußland versucht Rumänien wegen des Abbruchs der russisch-rumänischen Verhandlungen in Wien auf jede Art und Weise bei den übrigen Mächten zu schaden. Nach aus derselben Quelle stammenden Gerüchten soll Sowjetrußland Italien einen großen Gebietsteil am Schwarzen Meere zum Zwecke der Kolonisierung angeboten haben.

Was das Erscheinen der italienischen Kreuzer vor Konstanza anbelangt, so meint der „Kurjer Poranny", daß diese Demonstration von großer politischer Bedeutung werden könnte, insbesondere wenn man die letzten scharfen Äußerungen der Sowjetpresse anläßlich des Streites um Beßarabien berücksichtigt. Die Sowjetpresse treibt eine ausgesprochene Propaganda zur Besitzergreifung Beßarabiens durch Rußland. Die Sowjetpresse meint, daß eine solche Aktion im Frühjahr dieses Jahres beginnen werde. Dieses Vorgehen Rußlands würde von einem Aufstand in Ostgalizien (?) begleitet sein, der dahin zielen würde, Polen und Rumänien zu trennen, damit Polen dem rumänischen Staate keine Hilfe leisten könne.

Frankreich gegen die Verständigung.

Die russisch-chinesische Frage.

Das „friedensliebende" Frankreich scheint seine Arbeit zur Sicherung des Weltfriedens ganz eigenartig aufzufassen. Nach einer Meldung aus Peking versucht Frankreich mit allen Mitteln das Zustandekommen des Ausgleichsvertrages zwischen Rußland und China zu verhindern. Aus allen Teilen Chinas kommen Kundgebungen der Handels- und Militärkreise sowie der Intellektuellen, die auf Abschluß des russisch-chinesischen Vertrages drängen. Die Führer der verschiedenen Militärparteien, die sich innenpolitisch bekämpfen, wie der Generalgouverneur der Mandschurei, Chang Tso-lin, General Wu Pei-fu und die Gouverneure von Kiangsu und Chekiang sind im gleichen Sinne in Peking vorstellig geworden.

Trotzdem kann die Pekinger Zentralregierung nicht zu einem entscheidenden Entschluß kommen. Der sehr ententefreundliche chinesische Minister des Äußern Dr. Wellington Koo, auf dessen Veranlassung das vorläufige Abkommen zwischen dem chinesischen Delegierten C. T. Wang und dem Sowjetvertreter in Peking, Karachan, von der chinesischen Regierung nicht gegengezeichnet wurde, ist plötzlich erkrankt, so daß eine Verschleppung der Verhandlungen zu befürchten ist.

Die Forderungen der französischen Regierung, daß China die fälligen Raten der Boxer-Entschädigung in Gold zahle, hat in chinesischen Kreisen großes Befremden hervorgerufen, um so mehr, als der Sturz des französischen Frank doch keinesfalls in Verbindung mit der chinesischen Politik gebracht werden kann.

Das große Rätselraten um den Sachverständigenbericht.

Jeden Tag deuten die Zeitungen an, der Sachverständigenbericht kommt morgen heraus und morgen sagen sie abermals, er kommt morgen heraus. So wurden aus Abend und Morgen schon viele Tage, aber das „Schöpfungswerk" des Sachverständigenberichtes ist nicht vollendet.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß dieser Verzögerung der Fertigstellung des längst erwarteten Berichtes starke Unstimmigkeiten zwischen England und Frankreich zugrunde liegen. Die grundsätzlichen Auffassungen zwischen englischer und französischer Politik auf diesem Gebiet gehen eben zu weit auseinander. Die französische Presse spricht über das Erscheinen des Sachverständigenberichtes verschiedene Vermutungen aus.

„Matin" hält es für wahrscheinlich, daß die Reparationskommission am Sonnabend im Besitz der Sachverständigenberichte sein werde. Die Kommission werde, bevor sie in die Verhandlung über die Berichte eintrete, die deutsche Regierung ersuchen, dazu Stellung zu nehmen.

Wie „Petit Parisien" zu wissen glaubt, sollen die industriellen Abkommen im besetzten Gebiet fortfallen, wenn die deutsche Regierung sich mit dem von den Sachverständigen ausgearbeiteten Sachlieferungsplan einverstanden erkläre.

Der „Temps" deutet an, daß es den Sachverständigen vielleicht nicht möglich sein werde, die letzten Arbeiten bis zum Sonntag zu beenden und verlangt, daß man den Herren nach ihrer aufopfernden Tätigkeit jetzt die notwendige Ruhe zum Abschluß ihrer Folgerungen geben solle. — Der „Intransigeant" spricht davon, daß vielleicht am Montag nachmittag oder gar erst am Dienstag die Zeremonie der Übergabe an die Reparationskommission und gleichzeitig die Veröffentlichung eines Auszuges in der Presse stattfinden könne.

Im Leitartikel des „Temps" wird eine neue Schwierigkeit erwähnt, die angeblich von Deutschland komme. Nach gewissen Pressemitteilungen bestehe in Berlin die Absicht, eine Erklärung über die Annahme oder die Ablehnung der Sachverständigenvorschläge erst nach den deutschen Wahlen abzugeben. Der „Temps" führt den Artikel eines Berliner Blattes an, in dem aber gar nicht von dem Sachverständigenbericht, sondern nur von dem Ergebnis der Reichstagswahlen gesprochen wird.

Das Erstaunen Mac Donalds über Poincarés Auffassung der Ruhrbesetzung erwähnten wir schon in einem anderen Zusammenhang. Weiter wird gemeldet: Mc Kenna ist gestern nachmittag um 4 Uhr wieder nach London zurückgekehrt. Die amerikanischen Journalisten haben sämtliche Kabel zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten im voraus für acht Stunden am Sonntag in Erwartung der Sachverständigenberichte gemietet.

Nach dem „Neuyork Herald" wird in dem Bericht der Sachverständigen der Teil, der sich mit der Anleihe für Deutschland beschäftigt, besonderes Interesse erwecken. In Amerika stehe man auf dem Standpunkt, daß die Unterbringung der Anleihe an sich Aufgabe Deutschlands sein würde. Die Vereinigten Staaten würden sich jedenfalls in dem Verhältnis an der Anleihe beteiligen, in dem die europäischen Staaten dies täten. Andererseits würde Amerika unter allen Umständen dazu beitragen, daß sich Deutschland seiner Reparationsverpflichtungen entledigen könne. Die Aussichten für die Anleihe seien im allgemeinen nicht ungünstig. Alles werde jedoch davon abhängen, daß kein zu hoher Betrag zur Zeichnung aufgelegt würde, und daß die Anleihe mit günstigen Bedingungen ausgestattet würde. Diese Bedingungen würden auf einer großen internationalen Bankierkonferenz festgesetzt werden und sich wahrscheinlich den Bedingungen der vom Völkerbund für Österreich ausgegebenen Anleihe anpassen, von der in den Vereinigten Staaten damals 8 Prozent des Betrages hätten untergebracht werden können.

Poincaré ohne Maske.

Nach einer Meldung des W. T. B. sagt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" folgendes: Mac Donald und seine Kollegen seien durch einige der Erklärungen Poincarés vom letzten Mittwoch verblüfft worden. Der französische Premierminister habe es zum letzten Male klar gemacht, daß die militärische Besetzung des linken Rheinufers ebenso wie die Ruhrbesetzung nicht zu Ende gehen werde, bis die letzte Goldmark von Deutschland an Frankreich bezahlt worden sei. Es brauche nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß diese Doktrin in Widerspruch zum Versailler „Vertrag" stehe.

Selbst wenn England und Amerika Frankreich „aus dem Ruhrgebiet herauskaufen würden", indem sie die französischen Kriegsschulden streichen und Frankreich direkt oder durch Deutschland die Barzahlung vorstreckten, die Deutschland Frankreich schulde, könnte Poincaré immer noch die Aufrechterhaltung der „sichtbaren und unsichtbaren Besetzung" aus Gründen der „Sicherheit" beanspruchen, die im Vertrag gar nicht erwähnt werde.

Die Stellung der britischen Regierung sei daher schwierig. Das hätte vorausgesehen werden können, da sie einer Regelung nicht zustimmen könnte, die sich auf Bestimmungen gründe, die im Widerspruch zu den „Friedens"bedingungen ständen.

Die schwankende Küste.

(Von unserem gwe.-Sonderberichterstatter.)

Salerno, 28. März 1924.

Dem hängenden Urwuchs abgetrotzt, aus kahlem Fels herausgesprengt, bald aufbäumend, bald stürzend, krümmt und windet sich durch die zweifache Drohung des Gebirges und des Meeres jene weltbekannte Küstenstraße, um einzumünden ins Paradies. In den veilchenblauen, der Wunder vollen Golf von Salerno. Hier ist es, wo die gelangweilte Übersättigung aus den blasiertesten Gesichtern moderner Globetrotter verschwindet, hier, wo Künstler ihre Palette als lächerliches Kopiermittel wegschleudern, wo jeder die Arme ausbreiten und niederknien möchte . . .

Amalfi! Ein Schwalbennest, an die nackte Wand geklebt. Auf der Terrasse des hochgelegenen Hotels, dem Kreuzgang des ehemaligen Kapuzinerklosters, sitzen die Fremden und das Schweigen wandelt sie an. Ihr Blick schweift hinaus auf die leuchtende Lockung der Welle, mit jedem Segel treibt ihr blauer Fernwehtraum . . .

Da geschah es in der Nacht zum 26. März, daß Nebel den blauen Golf fraß. Über den Bergmassen begann es unheimlich zu heulen. Wind fiel ein, Sturm wurde aus Wind, Orkan aus Sturm. Die Bauern in den Schwalbennestern horchten auf, wie der Senn aufhorcht in den Schweizerbergen, wenn der Föhn kommt. Mit einem Mal mischten sich in den Tanz der letzten Pfirsichblüten pfeifende Äste, Amalfi schien in einem Kessel zu liegen, und der Kessel kochte. Und drunten brüllte das Meer. Und der Wirbelsturm raste. Und der Himmel barst. Verstört brechen die Menschen aus den Häusern, aber die stürzenden Wasser schwemmen sie wieder hinein. Das ganze Gelände ist von schmalen Schluchten durchzogen, halbtrockenen Sturzbachbetten, die jede Regenzeit zu gefährlichen Nachbarn macht. Und es regnete seit Wochen. Da wurde aus dem Amalfi durchfließenden Cannetobach ein bettsprengender Wildling. Wohin aber sich ausdehnen in all der Enge? Bald ist ein natürlicher Stausee entstanden, der schwillt und schwillt. Bis der Damm aus entwurzelten Stämmen und Geröll bricht — und nun die Katastrophe schildern, hieße wiederholen, was im vergangenen Herbst gesagt werden mußte, als der künstliche Stausee in den Bergamasker Alpen zu marschieren begann.

Auch hier eine mit unfaßbarer Wucht talwärts schießende Wasserwand, auch hier gefolgt von einer Schlammlawine, beide mit zyklopischen Felsblöcken als Mauerbrechern, mit alpinem Schutt als Totengräber arbeitend. Stoßend, in Trümmer schlagend, begrabend. Menschen und ihre Werke begrabend. Und so in allen Klüften! Weinberge vermuren, Häuser platzen wie Bowiste, über dem Priester stürzt die Kirche zusammen. Noch in Salerno fällt ein Palazzo ein. Nirgends mehr ein Halt.

Drei Bergstürze treffen Amalfi. Der zweite benützt das enge, von Longfellow besungene Mühlental als Geschützlauf und schlägt wie eine Kugel aus dem Rohr dicht bei dem Kapuzinerhotel ein. Die berühmte Terrasse fliegt weg oder versinkt, kaum ist aus den Fremden, die Hals über Kopf vom Mittagessen wegstürzten und nun nicht mehr zurückkönnen, eine Darstellung herauszubringen, die sich nicht mit einer anderen widerspricht. Weg, geh doch weg, schrie man dem Zöllner drunten zu, Du bist ja mitten in der Bahn! Er ginge schon gern, antwortet er, aber wenn er seinen Posten verläßt, würde er bestraft. Die nächste Erdlawine fällt ihn wie einen Vorposten auf dem Schlachtfeld. Die Furien der Panik wirbeln durch das überschwemmte Städtchen. Kein Ausweg ringsum! Alle Straßen verschüttet. Dabei Sturm und Regen und vor sich das tosende Meer. Nun zittert auch noch der Boden unter den Füßen — Madonna mia, il terremoto! Die Berge schütteln schwere Lasten ab.

Nicht heranzukommen an Amalfi. Der Wagen macht vor einem bis ins Meer reichenden Schuttberg Halt. Bleibt nichts übrig als der freilich recht unruhige Wasserweg. Torpedoboote haben aber einen Stiernacken, können einen Stoß vertragen. Seltsam, nicht der Matrose schaut sehnsüchtig aus nach der rettenden Küste, dort vielmehr stehen Menschen, und drängen der Flut zu. Es ist die Küste, die schwankt. Von Positano bis Majori. Stücke verschlang das Meer. Schon sind 48 Stunden vergangen seit dem ersten Hilferuf und noch immer ist das Gelände in Bewegung. Noch immer regnet es, schwer nur weicht der nie gesehene Nebel. Wieviel Opfer? Achselzucken. An hundert Tote. Vettica ist verschwunden. Unter den Trümmern liegt eine Kriegswitwe mit ihren sieben Kindern. Zu Hunderten ergießen sich die Flüchtlinge in der Richtung nach Salerno. Brot und Büchsenfleisch führen die Hilfsschiffe mit, Soldaten und Faszisten bieten es an, aber niemand greift danach. Lähmendes Entsetzen läßt keinen Hunger aufkommen. Nur fort, fort!

Wieder diese Leichen ohne Kopf, diese tief ins Fleisch gedrückten Kleiderfetzen, diese krampfhaft nach den deckenden Tüchern greifenden Hände der nach Angehörigen suchenden Herumirrenden. Man muß sich zwingen, Fragen zu stellen. Es sind die Augen des Schlachtfeldes, die Dir verständnislos entgegenstarren. Nur über den Umweg durch die Sprech- und Schreibmaschinen, durch die sachlichen Telephonkabinen und Telegraphenbureaus können nüchterne Meldungen zustande kommen.

Der König trifft ein. Die Lokomotive seines Zuges stieß in einen Erdrutsch und entgleiste. Trotz der Regennacht setzte er seinen Weg zu Fuß fort.

Einmal wird ja die Sonne wieder scheinen. Aber heute ist auch diese Straße des Paradieses, der tragischen Schönheit, wie Byron sagte, eine Via mala.

Deutsches Reich.

Radiobetrieb bei den deutschen Wahlen.

Wie die „Radiokorrespondenz" erfährt, wird der Berliner Rundfunksender in allernächster Zeit in den Dienst der Wahltätigkeit gestellt werden. Ursprünglich sollte für diesen Zweck eine besondere Gesellschaft gegründet werden, doch wurde schließlich davon Abstand genommen. Die Angelegenheit ist jetzt von den Parteien unmittelbar in Angriff genommen worden, und die Parteisekretäre sind bereits zusammengetreten, um eine Verständigung hinsichtlich der Weitergabe von Wahlprogrammen und ähnlichen Verlautbarungen herbeizuführen. Die Einrichtung soll auf die Grundlage unbedingter Gleichberechtigung gestellt werden, so daß alle Parteien gleichmäßig zu Worte kommen. Wahrscheinlich werden jeden Abend gegen 8 Uhr vor Beginn des Abendkonzerts Vertreter der einzelnen Parteien ihre Wahlaufrufe und politischen Ziele auseinandersetzen.

Poincaré weicht aus.

Berlin, 6. April. Der Bericht des Botschafters von Hoesch über die Aufnahme seines Schrittes bei Herrn Poincaré betreffend der Micumverträge hat gestern abend das Reichskabinett beschäftigt. Der Bericht hat die pessimistische Auffassung im Kabinett nicht beseitigen können, da Ministerpräsident Poincaré jeder, auch nur bedingten Zusage geflissentlich ausgewichen ist. Am Dienstag findet in Düsseldorf wieder eine Besprechung der Micumbeauftragten mit den Ruhrvertretern statt.

Sparsamkeit im Auswärtigen Amt.

Berlin, 6. April. Wie wir erfahren, hat der Reichsersparniskommissar den Fortfall mehrerer diplomatischer Vertreter in Vorschlag gebracht. Das Kabinett hat in diesem Sinne bereits entschieden. Es handelt sich vornehmlich um Botschafts- und Gesandtschaftssekretäre und Presseableitungsleiter in den mittleren und kleineren Auslandsvertretungen.

Der deutsche Reichshaushalt.

Berlin, 6. April. (Privattelegr.) Der Abschluß des Reichshaushalts für den Monat März ergibt, wie wir erfahren, keine wesentliche Veränderung gegenüber dem Monat Februar. Die Ausgaben übersteigen nur um ein geringes (4,5 Proz.) die Einnahmen des Reiches an Zöllen und Steuern. Die Bezahlung der Besatzungskosten ist im ordentlichen Reichrat für März nicht aufgeführt, sondern unter „Reparationsleistungen" gebucht worden.

Arbeitszeitverlängerung.

Berlin, 6. April. Die im Reichsarbeitsministerium am Sonnabend begonnenen Verhandlungen über die Arbeitszeitverlängerung in Kohlenbergbau sollen bis Donnerstag der Woche abgeschlossen sein, da die Arbeitervertreter bereits kommenden Sonntag die Entscheidungen in den Bergarbeiterversammlungen herbeiführen wollen. In der ersten Sitzung am Sonnabend erneuerten die Vertreter der Zechenbesitzer ihre unbedingte Weigerung, eine Erhöhung der Löhne von 30% zubilligen zu können.

Teilstreiks in der Binnenschiffahrt.

Berlin, 6. April. (Privattel.) In der deutschen Binnenschiffahrt ist es infolge kommunistischer Generalstreikhetze zu Teilstreiks gekommen. Auf den märkischen Wasserstraßen liegen eine Anzahl Binnenschiffe still, weil die Schiffer die Arbeit eingestellt haben. In Berlin sind einige Abteilungen Telegraphenarbeiter in den Streik getreten. Die städtischen Arbeiter veranstalten Montag Urabstimmung über die Streikverträge der Betriebsräte. Überall zeigt sich starker kommunistischer Terror.

Aus anderen Ländern.

Vom Funkwesen in Oesterreich.

Auch in Oesterreich befaßt man sich jetzt mit der Frage des Funkwesens, um es den Interessen des Landes dienstbar zu machen. Die seit langer Zeit erwartete Regelung des Funkwesens in Oesterreich soll in allernächster Zeit durch eine entsprechende Gesetzesvorlage an das Parlament in die Wege geleitet werden. Der Inlandsdienst wird einer österreichischen Gesellschaft übergeben werden, in welcher der Staat und voraussichtlich auch das Land Wien vertreten sein werden. Der Auslandsfunkdienst ist bereits seit 6. Januar an die österreichische Marconi-Gesellschaft vergeben. Der Handelsminister hat im Budgetausschuß die baldige Vorlage eines Gesetzes zur Regelung des Funkwesens angekündigt, die gleichzeitig mit der Neuregelung des Telegraphengesetzes erfolgen soll.

In kurzen Worten.

Kantfeier in Riga. Eine Kantfeier der Universität Riga findet nach der Königsberger Kantfeier (20. April) am 4. Mai statt. Vertreter der philosophischen und juristischen Fakultät wirken bei der Rigaer Feier mit.

*

Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 24. März 1 063 500. Das sind um 30 621 weniger als eine Woche zuvor.

*

Neuer U-Boot-Typ in England. England baut einen zweiten U-Boot-Kreuzer, der unter Wasser 3600, über Wasser 2780 Tonnen Wasserverdrängung aufweist.

*

Keine Maifeier. Dem Lyoner „Progreß" zufolge beschloß der französische Gewerkschaftskongreß, auch in diesem Jahre von der Feier des 1. Mai durch Arbeitseinstellungen abzusehen.

*

Armer Kalif. Die Nationalversammlung beschloß, dem ehemaligen Kalifen die zugebilligten Subsidien wegen seiner in der Schweiz veröffentlichten Protestkundgebung zu entziehen.

Letzte Meldungen.

Erneute französische Besetzungen.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" bringt eine Meldung, wonach im Laufe des gestrigen Tages französische Truppen nördlich von Elberfeld bis innerhalb die Grenzen des Stadtgebietes vorgedrungen sind. Es handelt sich um die Einbeziehung einer Anzahl von Gebäuden in das besetzte Gebiet zwecks Erleichterung der französischen Kontrolle. Der widerrechtliche französische Schritt war weder angekündigt noch erwartet.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Der „Kurjer Poranny" meldet, daß im Außenministerium eine Beratung stattfand im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Verhandlungen, die dieser Tage in Wien wieder aufgenommen werden sollen. Vorsitzender der polnischen Delegation für die Wilnaer Verhandlungen ist Dr. Prądzyński.

*

Wie heute aus Berlin telegraphiert wird, hatte der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestern eine Unterredung mit dem polnischen Gesandten in Berlin, die etwa dreiviertel Stunden dauerte. Es handelte sich bei dieser Rücksprache um die noch schwebenden Streitfragen. Auch die Frage der Ausweisungen von deutschen Ansiedlern aus Polen wurde besprochen. Wie zuverlässig gesagt wird, soll von deutscher Seite vorläufig kein offizieller Protest in Warschau erfolgen, da der polnische Gesandte in Berlin eine loyale Prüfung der letzten Ausweisungen zugesichert hat. Nach den in Berlin ausgegebenen Informationen sollen seit dem 1. Januar 1924 36 Ausweisungen, die von polnischer Seite erfolgt sind, nicht zurückgenommen worden sein.

Ingrid Elisabeth

Die glückliche Geburt einer

gesunden Tochter

zeigen hocherfreut an

Hauptmann Deckmann und Frau
Hildegard, geb. Jacobi.

Gumbinnen (ehem. Artl.-Kasino), den 4. April 1924.

Gut erhaltene gebr.
Geige
zu kaufen gesucht.
Off. mit **Preisangabe** unt. **6516** an die Geschäftsst. d. Bl.

Tausch! Wanne in Westfalen mit Posen!

Bäckerei u. Geschäftshaus
mit Pferdestallungen, monatl. Miete 300 Goldmark und im Gesamtwert von 45000 Goldmk. bin ich bereit geg. gleiches Objekt oder Landwirtschaft, auch gutes Geschäftshaus, **zu tauschen.** Angebote unter **M. 6519** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag, den 7. 4., 7½ Uhr: **„Boccaccio“**, Kom. Oper von Scribe.
Dienstag, den 8. 4., 7½ Uhr: **„Jüdin“**, Große Oper von Halévy. Gastspiel M. Sewilski.
Mittwoch, den 9. 4., 7½ Uhr: **„Aufreigen“**, Oper von Kienzl.
Donnerstag, den 10. 4., 7½ Uhr: **„Boccaccio“**, Kom. Oper von Scribe.
Freitag, den 11. 4., 7½ Uhr: **„Puppenfee“**, Ballett.
Sonnabend, den 12. 4., 7½ Uhr: **„Dämon“**, Oper von Rubinstein.
Sonntag, den 13. 4., nachm.: **„Bohème“**, Oper von Puccini (Ermäßigte Preise.) Abends: **„Troubadour“**, Oper von Verdi. Gastspiel M. Sewilski.

Heute, den 7. zum letzten Male die I. Serie
Morgen, den 8. zum ersten Male die II. Serie von

Homers „Ilias“

im Teatr Palacowy
um 4¼, 6½, 8¾

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben guten Mutter, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, insbesondere aber Herrn Pastor Brummack für die trostreichen Worte am Sarge unseren innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen
Max Rösler nebst Frau Helene, geb. Rümer.

Verschiedenes

Wer erteilt guten polnischen Unterricht?
Off u. **6513** an d. Gescht. d. Bl.

Großer Gepäckkoffer, gut erhalten, zu **kaufen** gesucht. Off. u. **6496** a. d. Geschst. d. Bl.

Wohnung,
3—5 Zimmer suche sofort in Posen. Off. unter **Nr. 6486** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Speise-kartoffeln

nur Waggonladungen,
vorzugsweise gelbfleischige Ware
kaufen zu höchsten Tagespreisen

Osteuropäisch. Handelshaus

Kozłowski & Brüsch, Poznań.
Telephon 33-47. Telegramme: Ostropa.

Suche vom 1. 7. 1924
Dauerstellung als

Oberinspektor

Bin 30 Jahre alt, evgl., ledig, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, langjährige Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Zuschriften unt. **M. 6501** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Hackmaschinen

System „Woolnough“
(wie von Dehne gebaut)
für Getreide und Rüben
liefert bei rechtzeitiger Bestellung in
allen Breiten — desgl. Hackmesser.

Woldemar Günter
Landw. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Oele.
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Gesucht zum 1. Juli 1924 tüchtigen, gewissenhaften

Beamten

für 1000 Morgen, meist schweren Boden, firm im Polnischen. Schriftliche Bewerbungen mit Lebensl. u. Zeugnisabschr. an
Hasche, Jeziorki, p. Osieczna.

Pensionäre!
Kinder, Knaben oder Mädchen, auch geistig zurückgebl. oder körperlich schwache, finden liebevolle Aufnahme und ent pr. Unterricht in einem evgl. Pfarrhause. Langj. Erfahrung steht zur Seite. Gute Privatschule am Ort. Anfragen unter **B. B. 6518** an die Geschäftst. dieses Bl.

Kaufmännisch gebildeter Mann,
der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, **sucht Stellung** auf dem Lande bei evangelischer Familie als

Administrator,

Kindererzieher etc. Bedingung: Volle Verpflegung, Wohnung und bescheidenes Salär. Beste Referenzen zur Verfügung. Gefl. Zuschriften unter **„Für Alles 6505“** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Vollständige Schlossereieinrichtung

mit allen Maschinen u. Werkzeugen, Kontoreinrichtung, Geldschrank usw. sofort einzeln zu **verkaufen.**
Poznań, Halbdorfstraße 26a (Półwiejska)
Telephon 35—35 **Schlosserei.**

Suche für hiesige **2000 Morgen** große **intensive Wirtschaft** zum **1. Juli dieses Jahres** einen **jüngeren, tüchtigen, schreibgewandten**

Assistenten.

Polnische Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bitte einzusenden an
A. Reimann, Oberinspektor
Dom. Dębina, powiat Oborowo.

Ev. Lehrerin
(Lehrer)
welch. auch in Mathematik und Polnisch unterrichten kann, zum 1. Mai gesucht.
v. Koerber, Koerberrode
bei Plesewo,
powiat Grudziądz.

Tüchtiger, energischer Landwirt, 25 Jahre alt, ledig, polnisch sprechend, mit mehrjähriger Praxis, sowie theoret. Kenntnissen (Kammerexamen) seit 4 Jahren in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf erstkl. Zeugnisse Stellung als

Inspektor

oder als alleiniger Beamter unter Oberleitung. Gefl. Zuschr. erb. unter **L. H. 6446** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum **1. 5. Stellung** als

Wirtschaftsassistent

oder Hofverwalter. Polnische Sprache in Wort u. Schrift, gute Zeugnisse. Offerten unt. **B. R. 6474** an die Geschst. d. Bl.

Nutzholz-Verkauf

Herrschaft Łomnica, Station Chrośnica, Strecke Poznań—Zbąszyn, stellt zirka
1000 Festmeter kiefernes Bauholz,
III. und IV. Kl., zum freihändigen Verkauf. Meldung auf der Oberförsterei **Glashütte,** Post Chrośnica, pow. Nowy Tomyśl.
Der Oberförster.

Zu sofort oder später wird eine

Korrespondentin

gesucht, wenn möglich der polnischen Sprache mächtig. Stenographie und Schreibmaschine Bedingung. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche u. Lichtbild einzusenden an
von Becker, Grudzielec p. Bronów.

Lehrling

aus besserer Familie, welcher sich auf dem Gebiete moderner „Künstlerischer Reklame“ und dem Kunstgewerbe ausbilden möchte, kann sich melden. Anmeldungen nimmt entgegen
B. Kysiewski, Kunstmaler.
Oddział **PROPAGANDY ARTYSTYCZNEJ „RI“,**
Poznań, św. Marcin 40.
Telephon 39-24.

Suche Stellung zum **1. 7. 24** als verh.

Brennereiverwalter.

Bin 28 Jahre alt, habe 4½ jährige selbständige Praxis, bin der polnischen sowie der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, auch mit landwirtschaftlicher Buchführung, Gutsvorstehergeschäften u. elektrischer Lichtanlage bestens vertraut.
Dix, Brennereiverwalter,
Radówsk via Sępólno.

Wenn Sie Ihre

Druckarbeiten

wirkungsvoll haben wollen, dann wenden Sie sich an die

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) Nr. 6.
Kalkulation kostenfrei! Kalkulation kostenfrei!

Für **frauenlosen Haushalt** gebildete (6511

Hausdame

nach Kleinstadt in Pomorze gesucht. Offerten erbittet an
Dr. Davis, Poznań, Pocztowa 8II.

Aelterer erfahrener

Brennerei-Verwalter

evgl., verh., poln. Staatsbürger, polnische Sprachkenntnisse, sucht zum 1. 7. 1924 anderweitig **Dauerstellung.** Ders. ist mit elektr. Anlage u. Trocknerei vertraut. Gefl. Offerten unter **E. 6502** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf
Sander & Brathuhn
Hanf- u. Draht-Seile
Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019

Stellengesuche.

Schweizer sucht 1 Oberschweizerstelle
mit 2—3 Gehilfen sofort oder später. Ist in Viehkrankheiten und Aufzucht gut bewandert. Würde auch kleinere Stelle annehmen. Offerten unter **6497** an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche zu sofort eine ältere alleinstehende

deutsche Frau

Bedingung im Kochen und Backen erfahren. Ausführliche Offerten mit Gehaltsforderung erbittet 6503
Frau Molkereidirektor Olwig, Krotoszyn.

Trockenes Brennholz, Stubben und Kloben

waggonweise **kauft** gegen Kasse.
Reimann, Sägewerk, **Dorek.** (6449

Brennereiverwalter
verh. 38 Jahre, Fach- u. höh. Schulbild., 18 Jahre in hiesiger Stellg. Mit Buchf., Kass., Gutsvorst.-Gesch., Trockn., Elektr., Motor. Repar. bew., sucht weg. Auflös. hiesiger Gen.-Bren. v. 1. 7. oder bis 1. 10. anderw. Stellung. Gefl. Off. u. **N. 6456** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Zur Frühjahrspflanzung

empfiehlt alle Arten **Obst-** u. **Alleebäume,** auch **Pfirsich-, Frucht-** u. **Ziersträucher, Heckenpflanzen,** hohe und niedrige **Rosen, Stauden-, Spargel-** u. **Erdbeerpflanzen.**
Aug. Hoffmann, Baumschulen, **Gniezno.**

Tüchtige Wirtschafterin

welche zugleich gute Köchin ist,

wird von der Beamtenküche eines großen Unternehmens auf dem Lande gesucht.
Angeb. unt. **„Kantine 6504“** an die Geschäftsstelle d. Bl.

5—6-Zimmer-Wohnung

in Oberstadt bis **ul Jasna** per bald oder später **gesucht.** Gefl. Offerten unter **B. 6515** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Manchester Fabrikanten

suchen **Bezirksvertreter für Polen** für den **direkten Verkauf** englischer Baumwoll- u. Rohware, englischer Popins und englischer bedruckter Calicos. Offerten mit nur ersten Referenzen unter **Asl. 10505** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin SW. 19** erb.

Wirtschaftsinspektor,

39 Jahre alt, (Schlesier), sucht gestützt auf erstkl. Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. 7. 1924 evtl. später **dauernde Stellung** mit eigenem Haushalt. Gefällige Offerten unter **Ch. 6458** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kassenbote,

ledig, Mitte d. 40er Jahre, zuverlässig und pünktlich in jeder Weise, sucht Stellung als Bote oder ähnliches, eventuell auch nur für bestimmte Tagesstunden. Off. unter **B. 5165** an die Geschäftsstelle d. Blattes.



Hersteller: Urbin-Werke, G. m. b. H., Danzig, Aufsroyl
Vertreter: M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.

Gesetz

vom 11. Dezember 1923 über Ruhestandsversorgung der Staatsbeamten und Berufsmilitärpersonen.

Dz. U. poz. 46/1924. Nr. 6.

Kapitel II.

Bestimmungen, die ausschließlich staatliche Beamte betreffen.

Art. 26.

Die Versetzung von Staatsbeamten in den Ruhestand (Art. 2), die Richter und Staatsanwälte nicht ausgeschlossen, wird von der zuständigen Oberbehörde angeordnet.

Die Richter und Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichts werden in den Ruhestand versetzt durch den Präses des Ministerrates.

Die Mitglieder des Kollegiums der obersten Kontrollkammer und die Präsidenten der Bezirkskammern werden in den Ruhestand versetzt durch den Präses des Ministerrates; dagegen die anderen Beamten durch den Präses der obersten Kontrollkammer.

Die Oberbehörde kann die ihr unmittelbar untergebenen Behörden ermächtigen, gewisse Kategorien von Beamten, deren Anstellung ihrer Kompetenz oder derjenigen der ihr untergebenen Behörde vorbehalten ist, in den Ruhestand zu versetzen.

Art. 27

betrifft die festsetzende Behörde.

Art. 28.

Die Versetzung in den Ruhestand erfolgt auf die Bitte eines Staatsbeamten:

a) ohne Rücksicht auf sein Alter, wenn der Staatsbeamte wegen eines körperlichen Gebrechens oder wegen Verfalls seiner körperlichen oder geistigen Kräfte dauernd dienstunfähig geworden ist;

b) ohne Rücksicht auf die Dienstfähigkeit, wenn er das 60. Lebensjahr überschritten hat;

c) wenn er das Recht auf die volle Ruhestandsversorgung erworben und das 55. Lebensjahr vollendet hat.

Art. 29.

Die Behörde kann einen Staatsbeamten in den Ruhestand versetzen ohne seine Bitte:

a) wenn der Staatsbeamte wegen Krankheit seinen Dienst nicht länger versehen hat, als es die Gesetze über den aktiven Staatsdienst erlauben; als Unterbrechungen in diesen Zeiträumen werden nur die Zeiträume aktiven Dienstes angesehen, die mindestens die Hälfte der Zeit ausmachen, welche vorher außer Dienst zugebracht ist infolge einer Krankheit oder im Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit;

b) wenn er aus den im Punkt a des Artikels 28 angegebenen Gründen dauernd unfähig ist zur ordentlichen Erfüllung des Dienstes;

c) wenn er das 60. Lebensjahr überschritten hat und das Recht auf die volle Ruhestandsbesoldung erhalten hat;

d) wenn der Staatsbeamte im Laufe eines halben Jahres nach dem Augenblick seiner Versetzung in den Ruhestand nicht wieder in den aktiven Dienst angestellt ist.

Die Vorschrift des Punktes c findet keine Anwendung auf Richter, Staatsanwälte, Professoren der akademischen Schulen, auch nicht die Mitglieder des Kollegiums der obersten Kontrollkammer, auf die Präsidenten und Vizepräsidenten der Bezirkskammern und auf die Mitglieder der Kollegien dieser Kammer, auf welche besondere Vorschriften angewendet werden.

Art. 33.

Einem Staatsbeamten steht das Recht zu, binnen 30 Tagen an die zuständige Oberbehörde Beschwerde einzureichen gegen die Entscheidungen der Behörden, die auf Grund des Art. 27 getroffen sind.

Art. 34

betrifft Fristen des Einspruchs.

Art. 36.

Die Ruhestandsbesoldung wird zuerkannt und berechnet auf Grund der im Nachweis des Dienststandes enthaltenen Angaben.

Sobald ein Staatsbeamter das Recht zu einer Ruhestandsbesoldung in einer höheren Bemessung beansprucht, als aus den im Nachweis des Dienststandes enthaltenen Angaben sich ergibt, so hat er seine Forderungen durch Dokumente zu beweisen.

Die höhere Ruhestandsbesoldung erhält der Staatsbeamte vom ersten Tage des Monats, welcher auf die Anmeldung und Nachweisung des Rechtes zu einer solchen Besoldung folgt.

Für die Zeit die von der Berechnung nicht umfaßt ist, wegen eines zweifelhaften oder unrichtigen Eintrags in den Nachweis des Dienststandes erhält der Staatsbeamte den Unterschied in dem Falle, wo er nicht die Schuld an dem zweifelhaften oder unrichtigen Eintrag trägt.

Art. 43.

Die emeritierten Staatsbeamten haben das Recht auf die Vergünstigung im Falle einer Kur in staatlichen Heilanstalten und Sanatorien, ebenso wie die Beamten im aktiven Dienst.

Außerdem wird der Minister ermächtigt sein, den emeritierten Staatsbeamten das Recht zu bewilligen auf die Vergünstigungen, die den Staatsbeamten zuerkannt sind betr. der ärztlichen Hilfe und den Reisen mit den staatlichen Verkehrsmitteln und dergl.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. April.

Vom Warthehochwasser.

Der Wasserstand der Warthe betrug **Montag** früh 6 Uhr in Posen 4,48 Meter, um 8 Uhr früh 4,47 Meter, fällt demnach langsam weiter. Es ist also seit Mittwoch, dem Höchstwasserstandstage, wo der Wasserstand 6,37 Meter betrug, ein **Fallen des Wassers um 1,90 Meter** eingetreten.

Die in der Sonnabendausgabe gemachte Angabe über die Auffindung der Leiche des Pionierhauptmanns **Prusinowski** in Biedrusko hat sich hinterher leider als **irrtümlich** herausgestellt.

Die noch immer ausstehende Regelung der Landarbeiterlöhne.

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge teilt mit, daß die im laufenden Jahre bedeutend später als in den vergangenen Jahren angefangenen Sitzungen zur Festlegung eines Tarifkontraktes für die Landwirtschaft bis zum 1. April nicht abgeschlossen worden sind. Die Fortsetzung der Sitzungen ist auf den 7. April festgesetzt worden. Infolgedessen wird den Arbeitgebern anempfohlen, zur Verhinderung von Mißerfolgen den Arbeitern zum 1. April als Vorschuß Bezüge in der Höhe auszugeben, wie sie im 4. Quartal des Dienstjahres 1923/24 bindend waren.

Neue Liquidierungen.

Es sollen nach den neuesten Bekanntmachungen im „Monitor Polski" (Nr. 74, 75 und 76) liquidiert werden zu **Kobylin** die Grundstücke Karte Nr. 158 und 182, Eigentümer Rich. Seehase zu Kobylin, Kr. Krotoschin, in **Jutroschin** Grundstück Karte Nr. 210, Eigentümer Heinrich Rost zu Jutroschin im Kreise Rawitsch, ferner in **Rawitsch** Grundstück Karte Nr. 275/276, gehörig Johann, Marcella, Magdalena, Sylvia und Franziska Knuth zu Rawitsch, ferner zu **Dobschütz** Haus und Landgrundstücke Band 1 Karte Nr. 44, Band 5 Karte 197, Band 6 Karte 197, Band 6 Karte 222, 226, 228, Band 7 Karte 280, 282, Band 8 Karte 303 und 333, Eigentümer Samuel Fränkel und Berta Fränkel und Tochter Grete zu Breslau, Schweriner Straße 22, ferner in **Hohenwalde** Band 2 Karte Nr. 48, Band 4 Karte 78, Band 4 Karte 94, Besitzer Johann Kühn und Ehefrau Helene geb. Sonnenberg zu Hohenwalde im Kreise Wirsitz. Der Liquidierung unterliegen ferner die Güter **Górka** Band 7 und **Klein-Zalesie** Band 23, beide im Kreise **Koschmin**, Besitzer von Schlippenbach. Desgleichen zu **Rawitsch** Haus und Grundstück Karte Nr. 337, Eigentümer Robert Kerber zu Rawitsch, ebenfalls in Rawitsch Grundstück und Gebäude Karte 543 und 486, gehörig Oswald Krahl zu Rawitsch, ferner zu **Kolmar** Haus und Grundstück Band 3 A Karte 134, Eigentümerin Valeska Kanaplei geb. Schuber, wohnhaft Berlin, Elisabethstraße 18.

Die monatliche Brotspende für die Altershilfe.

Der **Wohlfahrtsdienst Altershilfe** bittet alle gütigen Geber, die ihm eine monatliche Brotspende zugesagt haben, recht herzlich, die in Frage kommende Summe **nach dem heutigen Brotpreis von 650000 Mark** auf sein Konto bei allen deutschen Banken oder in den Geschäftsstellen der deutschen Tageszeitungen einzahlen zu wollen.

Statistisches aus Posen.

Im **Februar** wurden nach den statistischen Aufzeichnungen des Magistrats 144 **Ehen** in unserer Stadt geschlossen. 23 Bräute hatten noch nicht 20 Jahre, während auf der anderen Seite der Senior, der Bräutigam, schon das 60. Lebensjahr überschritten hatte. Der Nationalität nach kamen 142 polnische Ehen, eine deutsche und eine Mischehe zustande. 139 rein katholischen Ehen standen 4 Mischehen und eine rein evangelische Ehe gegenüber. 9 Witwer traten wieder in den Ehestand, und 5 Witwen gaben den Witwenstand auf. Von den jüdischen Einwohnern verehelichte sich niemand. Die Zahl der **Geburten** betrug im Berichtsmonat 470, davon 456 Lebendgeburten, die sich in 386 eheliche und 70 uneheliche teilen. Todesfälle gab es 298, davon 12, die unter den Deutschen verzeichnet wurden. Im Alter von mehr als 15 Jahren starben 193 Personen. Die meisten Todesfälle (95) wurden bis zu 5 Jahren notiert. Darauf folgt die Alterszone von 21—30 mit 42, dann erst das Alter über 70 mit 39 Fällen. Als Todesursache wurde vielfach Lungentuberkulose festgestellt. Die **Bevölkerungszahl Posens** betrug am 29. Februar 186 501 Köpfe, nahm also um 392 zu. Die Zunahme ergab sich aus dem Geburtenüberschuß von 158 und dem Zuzugsüberschuß von 234. Der Ein- und Auswanderungsverkehr gestaltete sich im Februar folgendermaßen: es wanderten vom Auslande 47 Katholiken und 4 Protestanten ein, während 88 Katholiken, 14 Protestanten und 2 Juden auswanderten.

Das Bettelunwesen.

Das Bettelwesen ist ganz besonders in den Großstädten nach dem Kriege zu einer Plage geworden. Selbstverständlich muß man einen Bettler, den die Not zwingt, den Lebensunterhalt für sich und seine Familie aufzutreiben, da er vielleicht durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit einem Erwerbe nicht nachgehen kann, unterscheiden von Leuten, die in der Bettelei einen eigenen Beruf erblicken, und dieser Beruf wirft einen ganz bedeutenden Gewinn ab. Man sollte annehmen, daß es lächerlich wäre, über Gewinne, ganz besonders über bedeutende Gewinne eines Bettlers zu sprechen, doch ist dies tatsächlich der Fall. Zu preußischen Zeiten bestanden in unserem Gebiet staatliche und private Wohltätigkeitseinrichtungen, die ein derartiges Bettelunwesen, wie wir es gegenwärtig hier haben, unmöglich machten. Nach der Einverleibung des preußischen Gebietes zu Kongreßpolen werden wir von Bettlern aus Kongreßpolen und Galizien förmlich überschwemmt. Auf Straßen und Plätzen, in Restaurants und Privatwohnungen sind andauernd zweifelhafte Elemente zu finden, die ihren Unterhalt durch Bettelei und oft auch durch die Ausspionierung einer Diebstahlsmöglichkeit suchen.

Interessant ist das Material über das Bettelwesen, das die Berliner Polizei gesammelt hat. Ein Bettler, der in einem guten Viertel „arbeitet", verdient täglich mehr als ein Handwerker oder ein Bureaumensch. Ein Kriegsinvalide, der sich meistenteils hinter solch einen Bettler stellt, verdient die Stunde mehr, als der Inhaber eines kleinen Kramladens in demselben Viertel innerhalb eines Tages. Die Lodzer „Republika" teilt mit, daß ein alter Mann, der in der Nähe der Kirche bettelte, an einem Sonntag von 11 bis 12 Uhr so viel verdient hat, daß er davon die ganze Woche über leben konnte.

Die Berufsbettler schließen sich zu einem Verein zusammen, um ihren Beruf leichter ausführen zu können. Charakteristisch ist zum Beispiel, derselben Quelle zufolge, die nachstehende Tatsache: Irgend ein Mann in schlechter Kleidung und mit irgend einem Abzeichen, das darauf schließen läßt, es sei ein Kriegsteilnehmer, fällt plötzlich hin und windet sich in fürchterlichen Krämpfen. Eine Menge Neugieriger steht um ihn her. Plötzlich erscheint ein Herr in guter Kleidung und überreicht dem am Boden liegenden Unglücklichen eine größere Geldsumme. „Ich bin Arzt," sagt der Herr, „dieser Mann leidet fürchterlich, und auch der Staat begeht ein gutes Werk, wenn er ihm in irgend einer Weise hilft." Seine Wohltätigkeit geht sogar so weit, daß er seinen Hut vom Kopfe zieht und Gaben für „Kriegsopfer" sammelt. Großmütig wurde eine bedeutende Summe dem Bettler gegeben, der allmählich wieder zum Bewußtsein kommt. Der „Herr Doktor" entfernte sich mit der Miene eines Wohltäters. Nach einer gewissen Zeit wiederholt sich dieselbe Szene dieser Bettlergesellschaft in einem anderen Stadtteile.

Gang und gäbe ist die Gesellschaft der singenden Bettler. Zu vieren, fünfen gehen sie von früh an in Stadtteile, die von einer reichen Bevölkerung bewohnt werden, und singen auf Höfen. Sie nehmen alles an: alte Anzüge, zerrissene Wäsche und Schuhe, Lebensmittel und sogar Geld. Alles wandert in einen Sack oder Koffer, mit dem vor dem Hause einer von der Gesellschaft wartet. Ist ein Sack gefüllt, wird der andere hervorgeholt. Der volle Sack wird in der Eisenbahnstation zur Aufbewahrung aufgegeben. Abends wird die ganze Beute verteilt und im Asyl, wo die Bande gewöhnlich nächtigt, verkauft.

Diese von Haus zu Haus gehenden Bettler sind auch aus dem Grunde gefährlich, weil sie oft wertvolle Fingerzeige den Dieben und Einbrechern über reich ausgestattete Wohnungen, über die Abwesenheit deren Inhaber usw. geben.

Eisenbahnfahrpreisermäßigung zum Besuche der Posener Messe. Wie die „Agencja Wschodnia" zur Posener Messe meldet, werden die einzelnen Eisenbahndirektionen für Gruppen von mehr als 30 Personen Fahrpreisermäßigungen gewähren, die darauf beruhen, daß sie die vierte Klasse zahlen, aber in der dritten Klasse fahren.

Noch ein Kandidat für den Direktorposten der Bank Polski. Die „Gazeta Powszechna" meldet, daß Herr Rybarski aus dem Finanzministerium hier eingetroffen sei und dem Stadtverordnetenvorsteher, ersten Direktor der Bank Związku Dr. **von Mieczkowski**, den Vorschlag überbracht habe, den Direktorposten der neugegründeten Bank Polski zu übernehmen. Dr. von Mieczkowski sei infolgedessen zu weiteren Verhandlungen nach Warschau gereist.

Eine Junggesellensteuer über die neuerdings im „Posener Tagebl." die Meinungen je nach Temperament und Neigung in gebundener Rede aufeinanderplatzten, haben wir in Polen bereits, zugleich aber auch eine **Jungfrauensteuer**, denn der Art. 25 des Ges. v. 10. I. 24 (Dz. Ust. 1924 Nr. 13 Poz. 110) lautet: „Der im 23 angegebene Steuersatz erhöht sich um 20 v. H. für unverheiratete männliche und weibliche Steuerzahler, die keine Familienangehö-

---

Mente.

Roman von E. Vely.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Als er dies Versprechen gab, war es ihm Ernst gewesen. Aber nun — es halten? Der Mensch ändert sich, es schien ihm ganz unmöglich — „vorläufig wenigstens," so beruhigte er sich, „vorläufig" konnte daran gar nicht gedacht werden. Das mußte ja seine ganze Karriere zerstören.

Er ging, sich zu beruhigen, langsam in dem Atelier auf und nieder. Was tun? Ihr vor allem den frischen, roten Mund zuhalten, daß sie nicht plauderte. Ab und zu warf er einen Blick in den Spiegel, seine Züge glätteten sich schon wieder. Da kam er am Schreibtisch vorbei.

„Aha!" sie wollte ja einen Brief haben. Er kritzelte ihn sofort nieder.

„Mein Schatz! Was Du da eben sagtest, was ich zu verstehen glaubte — Kind, Mut, ruhig Blut! Es sind schon verwickeltere Fälle als der unsrige zu einem guten Ende gekommen. Überlaß mir die Regelung und Sorge. Aber im Augenblick tiefstes Schweigen über alles! Denk an meine Karriere; davon hängt alles ab! Nochmals, Mut, Vertrauen, Gehorsam gegen Deinen Herrn und Gebieter."

Ein zierlicher Schnörkel, wie er ihn sonst unter seinen Namen zu setzen pflegte. Dann überlas er alles noch einmal; vortrefflich, keine klare Andeutung für einen Dritten, kein Versprechen, und doch würde er eine beruhigende Wirkung ausüben, bis er mündlich nachhelfen konnte. Er hatte eben die Adresse geschrieben und den Brief unter die Löschblätter seiner Mappe geschoben, als es energisch klopfte.

„Berta!"

Er begrüßte sie respektvoll und sagte ihr, daß die Gräfin nicht komme.

„Da müßte ich wohl an der Tür umkehren?" fragte sie. „Aber ich tu's nicht! Es macht mir Spaß, mal ohne Gardedame in Deinem Atelier herumzukramen. Vorläufig aber muß ich ausruhen. Du wohnst hoch, Olympier!"

Er schob ihr den behaglichsten Sessel hin, auch ein Kissen für die Füße.

„Eine Ewigkeit, daß wir nicht bei Dir waren, Hans! Du fängst jetzt an, von Dir reden zu machen, und das gefällt mir."

„Du bist eine teilnehmende Cousine!"

„Eine — die sehr wenig an Dich glaubte, sich aber ehrlich freut, wenn sie es lernen muß!" antwortete sie, ihm die Hand hinstreckend.

Er küßte sie. „Berta, es ist doch ein Balsam für mein Herz, mit dem Du immer wie mit einem Nadelkissen umgegangen bist!"

Sie lachte. „Na, nächstens wirst Du mir erzählen, daß Du mich unglücklich geliebt hast!"

„Das wäre ja keine Neuigkeit! Deine Gräfin Berling — übrigens, Berta, warum willst Du mir nicht sitzen? Ich malte Dich lieber als die ganze Welt —"

„Bah —"

„Womit hast Du Dich in den letzten Tagen beschäftigt?" fragte er, weil sie auf jenes Thema nicht einging.

„Museen und Ausstellungen besucht, zwei Körbe ausgeteilt, mit Mama Geduld gehabt. Es war ein höchst langweiliges Dasein!"

„Willst Du eigentlich nie heiraten, teure Cousine?"

„Wie kann ich das wissen! Heute glaube ich fast an das „Nie"!

„Bist Du auch so wandelbar?"

„Auch?"

Er wich ihrem scharfen Blicke aus, und sie stand auf und trat an einige seiner Arbeiten heran, die er vorhin in das beste Licht gestellt hatte.

„Wirklich, Hans, ich glaube, Du hast Fortschritte gemacht. Es ist etwas Flottes in Deine Pinselführung gekommen. Man könnte sagen, Du mußt in glücklicher Stimmung gewesen sein, als Du arbeitetest. So recht von innen heraus —"

„Ja, Stimmung —" Er seufzte.

„Wenn ich eine Künstlergattin wäre, ich würde es mir zur Aufgabe machen, den Mann immer in etwas Schwingung zu erhalten, Ärger, Aufregung, Idylle und wieder Umschwung. Ihr braucht den Nervenreiz, selbst der Zorn kann Euch nützen!"

Er gab ihr recht; jetzt hatte sogar die Erregung von vorhin über Mente etwas wie eine angenehme Nachwirkung.

„Aber," — sie sah ihn mit ihren kalten Augen an — „ich will keine werden. Also die gute Gräfin! Nun wird sie mir heute noch drei Boten schicken, um eine Verabredung für morgen zu treffen. Ich kenne das! Sei dennoch geduldig und liebenswürdig mit ihr, Herr Vetter, sie ist eine der einflußreichsten Damen der Stadt."

Dann huschte sie nach dem Gestell hinüber, von welchem vorhin Karoline das Tuch gezogen hatte; Hans hatte vergessen, es wieder zu verhängen.

„Es gefällt Dir? Das freut mich!"

„Recht — mit Liebe gemalt!" Sie betonte das Wort eigentümlich.

„Wo denkst Du hin!"

„Bitte — man fühlt das doch heraus, das ist solch eine seltsame Sache in einem Bilde. Stümper im Sehen finden das nicht, und das ist dann ja auch einerlei. Aber wie —"

„Du stehst" — er räusperte sich — „auf einer bewundserungswürdigen Höhe der Anschauung —"

„Ach, laß das! Ich mache mir das Leben bequem und anderen nicht unleidlich mit Splitterrichterei. Das ist gar keine Kunst, das ist heller Egoismus!"

„Berta, ich glaube, ich habe so etwas wie Furcht vor Dir! Du bist die klügste Frau, welche mir, glaube ich, bis jetzt vorgekommen ist!"

(Fortsetzung folgt.)

rigen zu unterhalten haben, aber ein Einkommen über 3445 Goldfranken erzielen." — Somit ist also das pro und contra erledigt.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Montag)-Wochenmarkt zahlte man: für 1 Pfd. Butter 3½ Millionen, eine Mandel Eier 2 400 000 Mk., das Pfd. Speck 1 700 000 Mk., Schweinefleisch 1½ Millionen, Kalbfleisch 1 Million, 1 Pfd. Kartoffeln 80 000 Mk., Mohrrüben 200 000 Mk., Rotkraut 600 000 Mk., Erbsen 300 000–400 000 Mk., Bohnen 600 000 Mk., je 1 Zitrone 200 000 Mk. 1 Apfelsine 300 000 Mk. Das Pfd. Aepfel 1—2 Millionen Mk.

✕ **Noch immer bedenklich um Null herum** steht das Thermometer. Gestern, Sonntag, morgen hatten wir 3 Grad Wärme, die allerdings im Laufe des Tages in der Sonne bis auf 17 Grad Cels. stieg. Heute, Montag, früh zeigte das Thermometer 2 Grad Wärme an.

✕ **Eine Anzahl von Polizeihunden** steht der hiesigen Polizei zur Aufklärung von Verbrechen zur Verfügung, die sich in letzter Zeit ganz besonders bewährt haben. Diese Polizeihunde werden in gegebenen Fällen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Anträge sind vom Publikum an die betreffenden Polizeikommissariate zu richten.

Miljonówka. In der letzten Ziehung der 4prozentigen staatlichen Prämienanleihe gewann das Los Nr. 1 164 118.

Ein kostspieliger Irrtum. Der Kassierer der P. K. O. in Warschau hat infolge eines undeutlich ausgestellten Schecks einem gewissen Lewsow anstatt 15 Millionen 15 Milliarden ausgezahlt. Erst am nächsten Morgen gelang es der Kriminalpolizei L. zu stellen. Dieser hat zugegeben, den Betrag erhalten und ihn jemandem übergeben zu haben, dessen Namen anzugeben er sich aber weigert.

Hengstmarkt in Königsberg i. Pr. Die Ostpreußische Züchtervereinigung veranstaltet am 29. und 30. April in Königsberg auf dem Gelände des Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellung in Preußen, Königsberg-Carolinenhof ihren 1. großen Hengstmarkt mit darauf folgender Versteigerung. Der große Erfolg der Pferde der Züchtervereinigung auf der Ostpreußenschau und Auktion in Berlin vom 18.—20. Februar 1924 — errangen doch in Klasse 1, 2 und 4 nur Mitglieder der Ostpr. Züchtervereinigung sämtliche ausgesetzten Preise und in Klasse 3 ebenfalls mit Ausnahme einiger untergeordneter Preise — bürgt dafür, daß auf diesem Markt nur Hengste der besten ostpreußischen Zuchten gezeigt werden. Bisher liegen Anmeldungen von etwa 100 Hengsten vor, die Zuchtstätten entstammen, die in ganz Deutschland einen guten Klang haben. Versteigerungsverzeichnisse sind ab 15. April von der Geschäftsstelle der Ostpreußischen Züchtervereinigung, Königsberg, Lange Reihe 3, zu beziehen.

✕ **Plötzlicher Tod.** Gestern abend in der 10. Stunde wurde der 75jährige Heizer Wojciech Olejniczak aus der Venezianerstraße 11/12, der an der Zentralheizung in der ul. Poczłowa 12 (fr. Friedrichstraße) beschäftigt war, im Keller neben der Heizung tot aufgefunden. Der alte Mann hatte an Epilepsie gelitten und ist vielleicht in einem Anfall die Kellertreppe herabgestürzt und hat dabei den Tod gefunden. Nicht ausgeschlossen ist aber auch, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt hat.

✕ **Als Kriminalbeamter** gab hier der 25jährige Josef Wawrzyniak aus Szewce, Kr. Grätz, ein Gastspiel; er wurde festgenommen.

✕ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Auf dem Bahnhofe wurde einem Manne ein 5 Meter langer Treibriemen abgenommen, der vermutlich in der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstr.) gestohlen worden ist. Er kann im Bahnhofs-Polizeikommissariat besichtigt werden.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: Sonntag abend zwischen 6—8 Uhr dem Haushälter des Hauses ul. Stolarnia 2 (fr. Bavariastraße) nach Öffnung der Wohnung mittels Nachschlüssels zwei graue Anzüge, ein schwarzer Herrenmantel, ein Kragenschoner, ein Tüllbettdecke und ein Bettbezug im Werte von 900 Millionen; vor der Geschäftsstelle einer Zeitung in der unteren Sw. Marcin (fr. St. Martinstraße) ein Fahrrad, Dürrkopp, Nr. 416 353, im Werte von 150 Millionen; aus einer Wohnung ul. Dąbrowskiego 61 (fr. Große Berliner Straße) ein grüner kleiner Teppich im Werte von 50 Millionen; aus einer Wohnung Górna Wilda 56 (fr. Kronprinzenstraße) Damenwäsche und Gardinen für 150 Millionen; aus einem Keller Tama Garbarska 1 (fr. Gerberdamm) zwei Rinderhäute und zwei Kalbfelle im Werte von 170 Millionen; einem Aftermieter des Hauses ul. Długa 8 (fr. Langestraße) ein Koffer mit verschiedenen Wäschestücken im Werte von 217 Millionen.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden hier am Sonnabend und Sonntag 15 Betrunkene, 12 Dirnen, 2 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 6 Diebe, 7 gesuchte Personen und 13 Bettler.

□ **Buk,** 6. April. Am Donnerstag, 10. April, findet hier ein Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Ziegen, Schweine, Geflügel und Kramwaren statt.

* **Dirschau,** 4. April. Nach der Verhaftung der Klonowker Diebesbande, aus 19 Personen bestehend, kommen alle Verbrechen ans Tageslicht, welche die Gesellschaft auf dem Gewissen hat. Die Verbrechen, schwere Einbrüche und Überfälle reichen bis in das Jahr 1919 zurück.

* **Inowrocław,** 4. April. Am Dienstag verstarb hier plötzlich der aus Ostrowo stammende obdachlose Bettler Walenty Wozikowski. Als Todesursache wurde der übermäßige Genuß von denaturiertem Schnaps festgestellt. — Montag abend brach auf dem Besitztum des Herrn Znaniecki in Góra ein Feuer aus, durch das ein von Domänenarbeitern bewohntes Haus eingeäschert wurde. Sechs Arbeiterfamilien verloren alle ihre Habe und das Dach über ihrem Haupte. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

* **Mogilno,** 4. April. Der „Kuj. Bote" berichtet: Nachdem die evangelische Schule in Eitelsdorf (Nowawieś) mit einer Kinderzahl von 37 aufgelöst worden war, hat sich die Gemeinde entschlossen, eine Privatschule zu gründen, und eine Lehrkraft in Frl. Großklauß-Kornfelde gefunden, so daß die Kinder, nach einem Urlaub von drei Monaten, wieder zur Schule gehen. Eine Eingabe an das Kuratorium in Posen zwecks Erhaltung der Schule wurde abgelehnt.

* **Samter,** 6. April. Fortan werden, beginnend mit dem Jahre 1924, in Samter acht Jahrmärkte abgehalten werden. Für die bevorstehenden acht Jahresmonate sind nachstehende Zeitpunkte hierfür festgesetzt: Am 1. Mai Pferde- und Viehmarkt, am 12. Juni Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, am 5. August Pferde- und Viehmarkt, am 11. September Kram-, Vieh und Pferdemarkt, am 9. Oktober Pferde- und Viehmarkt, am 13. November Pferde- und Viehmarkt, am 13. Dezember Kram-, Pferde- und Viehmarkt.

* **Thorn,** 6. April. Unter dem Verdacht eines Kirchendiebstahls in der St. Marienkirche wurde dieser Tage ein Schlosser von der Polizei verhaftet. Es wurden damals eine Reliquie, ein Barett (Käppchen) und zwei Rosenkränze entwendet, die bei einer Haussuchung zutage gefördert und der Kirche zurückgegeben wurden. Der Täter ist geistig nicht ganz zurechnungsfähig.

* **Tuchel,** 3. April. Großen Schaden erleidet der Besitzer Beska aus Abbau Koślinka. Am Donnerstag nachmittag stürzte plötzlich die 40 Meter lange Scheune zusammen. Die aus Lehmpatzen errichteten Wände hatten nachgegeben, so daß das Gebälk jeden Halt verlor.

Aus Polnisch-Schlesien.

* **Kattowitz** 5. April. Hier ist in den letzten Tagen dichter Schnee gefallen, der aber sofort zu schmelzen begann, als die Sonne durch die Wolken durchzudringen vermochte.

Aus dem Gerichtssaal.

Mit Opium und Morphium.

Die Giftmischerin Rose Genschow vor dem Schwurgericht.

Die erste Verhandlung vor dem in der neuen Zusammensetzung zusammentretenden Schwurgericht wird der Giftmischerprozeß gegen die Kontoristin Alice Rose Genschow sein, der Mitte April in mehrtägiger Verhandlung das Schwurgericht beim Landgericht II in Berlin beschäftigen wird.

Die Angeklagte Genschow wird beschuldigt, durch Beibringung von Giften die Gesundheit von vier Personen, und zwar in vier selbständigen Handlungen, beschädigt zu haben, wobei in einem Falle der Tod herbeigeführt wurde. Die Genschow war ohne Beschäftigung und Mittel und suchte die Bekanntschaft von Männern zu machen, indem sie Likörstuben und Dielen aufsuchte. Um in den Besitz größerer Geldmittel zu kommen, schüttete sie ihren Opfern größere Mengen Opium in die Getränke mit der Absicht, sie zu betäuben und dann zu berauben.

Am 24. März 1922 traf sie einen Kriegsgerichtsrat Sch., den sie von früher kannte, und begleitete ihn in seine Wohnung. Nachdem die Genschow ihm ein Glas Kognak mit Wasser gereicht hatte, befiel Sch. eine große Übelkeit, so daß er sich zu Bett legen mußte. Auch am nächsten Tage hatte er noch häufiges Erbrechen. Die Genschow hatte sich bald nach dem Eintritt der Krankheit entfernt, und es wurde am nächsten Tage festgestellt, daß die sämtlichen Wertsachen, Wäsche, Decken, die Uhr, die Brieftasche und die Schlüssel fehlten. Ein ähnliches Erlebnis mit der Angeklagten hatte im Juli desselben Jahres der Oberingenieur M., der sie am Potsdamer Platz kennen gelernt hatte und nach Besuch verschiedener Dielen auf einer Bank am Kaiserplatz von Übelkeit befallen wurde. Auch er stellte später das Fehlen seiner Brieftasche fest. Ein weiteres Opfer war ein Handlungsgehilfe K., der in einer Januarnacht 1923 mit der Genschow eine Kneiptour gemacht hatte. K. ist zu Hause in einen todähnlichen Schlaf verfallen, während dessen die Genschow sich der Schlüssel bemächtigte und sich entfernte. K. hatte am nächsten Morgen den Verlust der goldenen Uhr und Kette zu verzeichnen.

Am verhängnisvollsten verlief der vierte Fall. Am 9. Februar 1923 kam der Händler Hempel in eine Likörstube in Friedenau, wo er bei Bezahlung einer Zeche eine große Geldsumme sehen ließ. Die in der Bar sitzende Angeklagte machte sich an Hempel heran und nötigte ihn zu bleiben. Beide zogen sich auch in ein Nebenzimmer zurück, und es wurde reichlich Alkohol bestellt. Als Hempel an die Bar trat, um die Zeche zu bezahlen, wurden plötzlich alle seine Glieder steif, und er fiel bewußtlos zu Boden. Man mußte ihn zur Rettungswache schaffen, wo er bald nach der Einlieferung, ohne wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, verschied. In der Leiche wurden große Mengen einer Opiumtinktur festgestellt. In einigen der anderen Fälle war zur Betäubung der Opfer nicht Opium, sondern Morphium benutzt worden.

---

* **Stargard,** 3. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann H. Schuk aus Warschau wegen unerlaubter Ausfuhr von 385 Dollar im Jahre 1922 zu 7 Milliarden 200 Millionen Mark Geldstrafe, 3 Monaten Gefängnis und Einziehung des beschlagnahmten Dollarbetrages. Diese Strafe bedeutet für den Verurteilten einen Verlust von 10¼ Milliarden Mark.

Neues vom Tage.

§ **Der Stromboli in Tätigkeit.** Der Vulkan auf der liparischen Insel Stromboli ist, wie aus Rom gemeldet wird, in der Nacht vom 28. auf den 29. März in Tätigkeit getreten. Zunächst hörte man eine starke Explosion. Große Fluten von Lava strömten an den Abhängen des Vulkans herab. Unmittelbar danach wurde die Küste der kleinen Insel von einer Springflut heimgesucht. Hohe Rauchsäulen stiegen in der ganzen Umgegend des Vulkans auf. Infolgedessen ist es unmöglich, genau zu sagen, wo sich der neue Krater gebildet hat. Alle Fensterscheiben auf der Insel wurden bei der Explosion zertrümmert. Etwa 15 Personen wurden schwer verletzt. Auf hoher See sieht man den roten Feuerschein des Vulkans sowie die Rauchsäulen der Lava.

§ **Eine amerikanische schwimmende Messe.** Die Dollarlinie Neuyork unterhält einen Schiffahrtsdienst um die ganze Welt. Sie hat vor kurzem die Fabrikanten und Exporteure Amerikas aufgefordert, auf den Dampfern der betreffenden Linie eine permanente Ausstellung von Waren zu veranstalten, die in den verschiedenen Häfen, welche die betreffenden Dampfer anlaufen, vorgeführt werden sollen. Man beabsichtigte auf dem Salondeck eines jeden Dampfers einen größeren Raum für die Ausstellung amerikanischer Exporteure und Fabrikanten dazu freizuhalten. Allein die am Exporthandel interessierten Fabrikanten Amerikas haben sich in der Hauptsache ablehnend verhalten. Man vertritt allgemein die Ansicht, daß eine Ausstellung ohne gleichzeitige Begleitung von Verkäufern, die über eingehende Branchekenntnisse verfügen, nahezu zwecklos ist. Man stellt sich auf den Standpunkt, daß die Resultate, die allein durch Zurschaustellen der Ware unter gleichzeitigem Angebot schriftlichen Propagandamaterials erzielt werden könnten, zu geringfügig seien, um eine solche Ausstellung ins Leben zu rufen, wenn man auch anerkennt, daß die Idee ausgezeichnet ist! Aus diesem Grunde hat man die Absicht einer schwimmenden amerikanischen Messe jetzt gänzlich fallen gelassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Nr. 25. 1. Wegen Beantwortung dieser Frage wenden Sie sich am besten an die Deutsche Paßstelle im Johanneshause in Posen. 2. 900 Millionen. 3. Diese Frage beantwortet Ihnen zuverlässig die Abteilung Abwanderung des Deutschen Generalkonsulats in Posen, Johanneshaus, ul. Cieszkowskiego 3.

D. D. 100. Am 15. Oktober 1923 notierte der Dollar in Warschau mit 900 000, der Zentner Roggen in Posen mit 600 000 Mk. Ohne weiteres dürfen Sie eine Umvalorisierung nicht vornehmen. Wie eine entsprechende Klage ausfallen würde, können wir Ihnen nicht sagen, sind aber der Ansicht, daß Sie einen eventuellen Prozeß gewinnen werden.

H. Sch. 1. Wir würden Ihnen empfehlen, sich in der Angelegenheit einmal an die „Labura" in Posen, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) zu wenden. 2. Einen derartigen Verein gibt es unseres Wissens in Posen nicht mehr, jedenfalls ist er seit langer Zeit nicht mehr in die Erscheinung getreten.

Konzert und Theater.

„Lakme". — „Rigoletto" und Maskenball" mit Battistini. — „Bocaccio". — Celloabend.

„Lakme", neu aufgefrischt, erschien wieder einmal im hiesigen Großen Theater. Bemerkenswert an diesem Abend ist Fräulein Bandrowska, die eine ganz ausgezeichnete Darstellerin und Sängerin ist. Das Werk selbst ist hier mehrfach besprochen worden und muß nicht besonders erwähnt werden. Die anderen Darsteller in dem Rahmen, der ihnen zugewiesen bleibt. Es ist im ganzen eine gute Durchschnittsvorstellung, die jeder großzügigen Linie entbehrt. Nur ein Werk, das Fräulein Bandrowska Gelegenheit gibt, zu zeigen, welch großer Gewinn sie für die hiesige Bühne ist.

*

Battistini, der bereits ausführlich im Konzert besprochene große italienische Sänger, sang den „Rigoletto" vor beinahe ausverkauftem Hause, vor einem sehr gewählten Publikum und bei einem sehr herzlichen Empfang. Gleich zu Beginn fesselt er durch seine hervorstechende Art der Gesangskultur und durch seine Darstellung. Dieser „Rigoletto" ist die Gestalt, die gleich zu Beginn im Mittelpunkt der Ereignisse steht. Im Spiel erinnert er an den deutschen Schauspieler Bassermann, der seine ganze Kunst im Gesichtsausdruck und in den Augen konzentriert. Es ist ein Ereignis, ihn im Vorsaal des Fürsten, vor dem versammelten Hofstaat, seinen Grimm verbergen zu sehen hinter Kapriolen und leicht scheinendem Scherz. Wie aber ihm zum Bewußtsein kommt, daß eben in diesem Augenblick an seiner Tochter das Verbrechen begangen wird, und wie sein Gesang und sein Minenspiel sich zu einer Tragödie bereiten, von verstecktem Spott, Grimm über Wut und Rachedurst in Verzweiflung zusammenbricht, das zeigt uns seine große Kunst, das zeigt uns, daß dieser Mann dort auf der Bühne nicht nur ein Schauspieler ist, sondern ein Mensch, der alle Höhen und Tiefen der menschlichen Grausamkeit durchlebt, daß er Leid tragen gelernt hat, daß ihm Verzweiflung und Rachegefühl nicht nur ein leeres Wort ist.

Die Tochter Gilda wird von Fräulein Pawłowska gesungen und gespielt. Als Darstellerin eine Partnerin, die neben ihm bestehen kann, als Sängerin eine schwache und kleine, aber eine feine und melodische Stimme. Wie ein Silberfaden sich um eine Eiche schlingt, so mutet ihr Gesang an. Darin kam dieser Sängerin in Posen noch keine gleich, so lange wir geänderte Verhältnisse haben. Herr Czarnecki als der „Don Juan" des Stückes, weiß sich von Übertreibungen nicht frei. Die Stimme ist in der Höhe strahlend und hell, in der Mittellage unausgeglichen und gedrückt. Warum man Herrn Czarnecki mit brausendem Beifall umtobte und ihn zu einer Wiederholung zwang, erscheint unverständlich. Alle anderen Rollen im üblichen Rahmen, getragen und verklärt durch Herrn Battistini. Bemerkenswert Herr Tarnawski mit seinem klaren und weichen, aber schlagkräftigen Baß.

Dirigent des Abends Herr Stermich. Mit Glut und Leidenschaft alle Feinheiten unterstreichend. Etwas temperamentvoll aus der Rolle geratend, als Herr Czarnecki im letzten Bild merkwürdig unsicher wird und ein anderes Thema schmetternd singt, das gar nicht hineingehört. Verständlich schien uns die Erregung des Herrn Stermich — das Publikum nahm die ganze Angelegenheit nicht übel.

*

In dem zweiten Battistini-Abend wird uns der „Maskenball" von Verdi vorgesetzt, jene Oper, die auch bereits Auber komponiert hat. Aubers Oper erlebt die erste Aufführung in Paris im Jahre 1833 und ist heute von den Spielplänen verschwunden. Verdis musikalisch sehr wertvolles Werk hat sich behaupten können, bringt leider für Herrn Battistini wenig Gelegenheit zur Entfaltung seiner darstellerischen und gesanglichen Kunst. Daß ihm im vierten Akt Gelegenheit gegeben wird, einmal in seiner großen Arie alle seine Stimmpracht zu entfalten, ist eine Entschädigung, die auch mit dem nötigen Jubel vom vollkommen ausverkauften Hause quittiert wurde. Frau Ruczkowska-Zboińska, Warschau, singt die Amelia. Ihre Stimme entwickelt sich langsam und erscheint in den letzten Szenen in allem Glanz. Darstellerisch nicht sehr bemerkenswert. Herr Woliński als Graf auf der Höhe und nur in manchem kleinen Augenblick ohne besondere Kraft. Chor und die anderen Darsteller unter dem allgemeinen Eindruck sehr gut bei Stimme, aber in der Bewegung nicht von Übertreibungen frei. Am Dirigentenpult Herr Stermich unübertroffen.

Nach der Vorstellung wird noch ein letztes Konzert von Battistini angekündigt, das am verflossenen Montag stattfand. Hierüber kann kein Bericht gegeben werden, da dem Unterzeichneten keine Einladung zuging.

*

Der letzte Freitag brachte eine neue Uraufführung: Suppés „Boccaccio" als „komische Oper". Dies Werk ist eigentlich mehr den Singspielen zuzurechnen, wie sie auch von Lortzing, dem großen Meister des Singspiels, geschrieben wurden. Die Aufführung ging vor schwach besuchtem Hause vor sich. Das ist bedauerlich, denn im großen ganzen ist die Aufführung nicht schlecht. Zu bemängeln ist lediglich die Verlangsamung der Tempis, die Unausgeglichenheit der Darstellung und die leblose, beinahe starre Regie der Chöre. Das Werk muß frisch und in gesteigertem Tempo gegeben werden, um durchschlagend zu wirken. Die Aufführung machte den Eindruck einer zu schnellen Einstudierung und gab das Gefühl der Unsicherheit. Fräulein Fontanówna ist eine rühmliche Ausnahme. Sie ist hier eine sehr hübsche Bühnenerscheinung und auch im Spiel nicht ohne Reiz. Gesanglich ist sie recht ansprechend. Ihre Partnerin, Fräulein Pawłowska als Fiametta ist wieder stimmlich sehr klein und schwach, aber noch von feinem Stilgefühl beseelt, von feiner gesanglicher Kultur und mit sehr sympathischen Stimmitteln ausgestattet. Sie ist für unsere Oper bestimmt ein Gewinn. Herr Folański ist stimmlich nicht auf der Höhe, gibt aber in Figur und Darstellung einen netten Fürsten ab. Herr Górski, Ostoja und Wawrzyniecki, die komischen Partien der Operette, geben die gehörnten Ehemänner mit der nötigen unaufdringlichen Drastik. Ihre Frauen, die Damen Ostaczewska, Rochowicz und Majchrzakówna, sind sympathische Bühnenerscheinungen und gesanglich auch ausreichend für diese Partien. Herr Remin darf nicht so schnell sprechen. Die Bettler brauchen nicht so zu übertreiben, der Chor muß nicht so steif sein. Wir empfehlen dem Regisseur, sich einmal energisch mit der Theorie der Regie zu befassen. Es gibt Fachwerke genug, wenn sie auch in deutscher Sprache geschrieben sind.

Das Ballett ist an diesem Abend unzulänglich. Abgesehen davon, daß eine derartige Spanierinnenkostümierung nicht in den Rahmen paßt, muß man doch etwas mehr Erfindungsgabe mitbringen, um ein Ballett einzustudieren. Bisher sahen wir immer die gleichen Figuren, die gleichen Bewegungen. Das wird auf die Dauer langweilig. Wir empfehlen dem Ballettmeister das Buch von Blei: „Die Kunst des Tanzes"; es gibt da manchen Wink. Auch andere Werke könnten wir ihm noch nennen.

Am Dirigentenpult Herr Tyllia in dem Bestreben, Schwung und Frische hineinzubringen. Es gelingt nicht ganz. Denn die Regie hat nicht Hand in Hand mit ihm gearbeitet. Hoffentlich wird das noch nachgeholt.

Das Publikum war nicht stürmisch aufgelegt und dankte besonders Fräulein Fontanówna. Eine mehrfache Wiederholung, bei Abschaffung der Mängel, ist durchaus wünschenswert. rst.

*

Das Konzert des Herrn Prof. Butkiewicz (Cello) und Frau Prof. Rabcewiczowa (Klavier) fand vor bedenklich leeren Reihen statt. Vermutlich hatte die vom Okazistenverein veranstaltete Protestversammlung gegen die Deutschen mehr Anziehungskraft als ein Programm, auf dem der Name des Deutschen Beethoven stand. Auch ein Wiederaufbau europäischer Kulturgemeinschaft. Schade! In Professor Butkiewicz lernte man einen intelligenten, sachlichen Künstler kennen, der seine ausgezeichneten technischen Mittel in den Dienst einer besonnenen disziplinierten Art zu musizieren stellte. Der Künstler spielte die A-dur-Cellosonate von Beethoven und die Rubinsteinsche Sonate op. 18 D-dur. Die klare, großlinige, jede Effekthascherei wohltuend vermeidende, musikalisch unbedingt zuverlässige Interpretation des erstgenannten Werkes verdient hervorgehoben zu werden. Nicht gleich glücklich gelang die Rubinsteinsche Sonate, die letzte Verve vermissen ließ und etwas schwer herauskam. Das ging zum Teil auf das Konto der Begleitung. Frau Rabcewiczowa verfügt zwar über eine gute, klare Technik, ihr Spiel war rhythmisch sauber, ermangelte jedoch jeder feineren Nüancierung, war im Anschlag spröd und hart. Ihre wenig nachgiebige Art ließ vieles nicht zur Geltung kommen. So fiel das Trio im Mittelsatz der Rubinsteinschen Sonate, das so voller Klangzauber ist, völlig ab. Und auch sonst blieb das Rubinsteinscher Melodik unerläßliche Rubato aus. So lag über beiden Hauptpiècen eine gewisse Frostigkeit. Frau R. spielte als Solistin Chopins C-moll-Nocturno und H-moll-Scherzo. — Übrigens das Programm! Es war eine Ungeschicklichkeit. Welche Gruppierung! Und muß man Umarbeitungen spielen? Rg.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Polnische Eisenbahnkonzessionen.

Wie uns mitgeteilt wird, wußte ein englisches Blatt dieser Tage aus Warschau zu melden, daß eine französische Finanzgruppe einen vorläufigen Konzessionsvertrag mit der polnischen Regierung über den Bau von Eisenbahnlinien abgeschlossen habe. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Vielmehr verhält sich die Angelegenheit folgendermaßen: Die Posener A.-G. „Tri" (Gesellschaft für Ingenieurarbeiten) beabsichtigt mit Hilfe von ausländischem Kapital auf dem Wege der Ausgabe von Obligationen die folgenden drei (schon früher mehrfach von uns erwähnten) Linien zu bauen, die vor allen Dingen für den Verkehr mit den polnischen Industriegebieten von außerordentlicher Wichtigkeit sind:

1. vom Dombrowaer Revier über Tschenstochau nach Lask und weiter nach Zgierz, Kutno, Plock, Sierpce, Brodnica, um auf diese Weise das Dombrowaer Becken unmittelbar mit Pommerellen in Verbindung zu bringen;

2. vom oberschlesischen Kohlenrevier über Wielun nach Kempen zur Umgehung des in Deutsch-Oberschlesien gelegenen Kreuzburger Eisenbahnknotenpunktes;

3. vom Dombrowaer Kohlenrevier über Opoczno nach Warschau, wozu eine besondere Weichselbrücke erbaut werden muß.

Laut „Gazeta Warszawska" wird die Gesellschaft „Tri" der französischen Gesellschaft Société Générale d'Entreprise ein Paket Aktien überlassen, um diese Firma an dem Bau zu beteiligen. Im übrigen sind bereits mit polnischen Finanzgruppen Verhandlungen im Gange über die Erteilung von Konzessionen zum Bau einer Linie vom Dombrowaer Revier in Richtung auf Kiwerce, wodurch eine Verbindung der westlichen Industriezentren mit dem Osten hergestellt werden soll. Auch bei diesem Unternehmen rechnet man mit französischer und englischer Beteiligung. Außerdem ist schon vor einiger Zeit eine Konzessionserteilung für den Bau einer elektrischen Bahnverbindung zwischen den wichtigsten Orten des Dombrowaer Reviers in Aussicht gestellt worden. Die Konzession für eine elektrische Straßenbahn zwischen Dombrowa, Bendzin, Sosnowice und Czeladz hat bereits eine polnische Finanzgruppe erhalten. Das polnische Finanzministerium verhält sich gegenüber der Frage der Beteiligung von Auslandskapital an solchen Eisenbahnkonzessionen insofern wohlwollend, als es, laut „Nowa Reforma", sich zu gewissen Bürgschaften in diesen Fällen bereit erklärt hat.

Verkehr.

Gegen die Erhöhung der polnischen Frachttarife, die, wie schon erwähnt, das Warschauer Eisenbahnministerium plant, hat sich der Tarifausschuß des staatlichen Eisenbahnrats ausgesprochen, weil das Defizit der Eisenbahn in den ersten Monaten dieses Jahres nicht auf zu niedrige Tarifsätze, sondern auf die allgemeine Wirtschaftskrisis zurückzuführen sei. Mit dem Schwinden dieser Krisis würde auch das Eisenbahndefizit aufhören, mit einer Erhöhung der Tarife aber werde es nur zunehmen.

Wirtschaft.

Die Verlängerung der Arbeitszeit in Polnisch-Oberschlesien ist auf Seiten der Arbeitnehmer noch immer heftig umstritten. Nach einer Meldung der „Nowa Reforma" sind wegen dieser Meinungsverschiedenheit die beiden sozialistischen Bergarbeiterorganisationen, der Zentralverband der Bergleute und die freie Gewerkschaft der Bergleute, bereits aus der Arbeitsgemeinschaft der Verbände ausgetreten. Der Zentralverband hatte bereits für den 27. März den Streik angesagt, gegen den sich sechs andere Fachverbände erklärt haben.

Der polnisch-russische Konsulatsvertrag ist vom allrussischen Rat der Volkskommissare soeben bestätigt worden.

Der Gesetzentwurf über ausländische Aktiengesellschaften in Polen ist, entgegen anderslautenden Meldungen, vom Ministerrat noch nicht angenommen worden. Vorläufig hat sich nur eine Konferenz der beteiligten Ressorts damit beschäftigt, bei der aber so große Meinungsverschiedenheiten zutage getreten sind, daß der Entwurf den einzelnen Ministerien und Ämtern zur nochmaligen Äußerung zurückgegeben werden mußte. Es dürfte aber binnen kurzem eine zweite Konferenz stattfinden, in der die endgültige

Die rumänische Regierung und die Versicherungsgesellschaften. Die rumänische Regierung beabsichtigt, die Tätigkeit der in Rumänien wirkenden Versicherungsgesellschaften unter schärfere Kontrolle zu stellen. Wie unser Bukarester Korrespondent meldet, konferierte in dieser Angelegenheit Finanzminister Bratianu mit einigen Spezialisten, von denen er besonders Aufklärungen über die Art und Weise der im Auslande geübten Kontrolle der Versicherungsinstitute verlangte. Es verlautet, daß der Minister u. a. auch die Forderung stellt, daß ein Drittel der Direktionsräte sowie der Generaldirektor des betroffenen Versicherungsinstituts rumänische Staatsbürger sein müssen.

Die Streikgefahr in Polnisch-Oberschlesien kann nunmehr als überwunden gelten, nachdem eine Einigung über den Achtstundentag erzielt worden ist. Infolgedessen kann auch die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene weitere Ermäßigung der oberschlesischen Kohlenpreise um 15 Prozent durchgeführt werden. Im Vergleich zu den Januarpreisen ist somit eine Ermäßigung um 40 Prozent eingetreten, so daß die oberschlesischen Kohlenpreise jetzt wieder auf dem Weltmarktstand angelangt sind.

Über den Verkauf polnischen Staatseigentums hat der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats auf Grund des bekannten Ermächtigungsgesetzes folgendes beschlossen: Aus dem Verwaltungsbereich des Ministeriums für Handel und Gewerbe sollen die Kohlengruben „Brzeszcze" und „Sptkowice", die Hütte Blachownia und die mechanischen Werkstätten Bialogon (die Telephon- und Telegraphenapparate herstellen sollen), ferner die Naphthalager des „Polmin" in Schnellmühle (Danzig), sowie die Staatsanteile an der Gesellschaft für Pottaschsalze, an der Gesellschaft „Azot" und an der internationalen Gasleitungsgesellschaft, aus dem Verwaltungsbereich des Finanzministeriums die Aktien der Polnischen Baubank verkauft werden. Gleichzeitig werden die Ministerien für Landwirtschaft, öffentliche Arbeiten und Eisenbahnen zum Verkauf alter Lokomotiven und Schrott sowie von Schmalspurbahnen ermächtigt.

Die Zolleinnahmen Litauens betrugen im Februar 2 531 273,90 Lit. Die größten Posten entfallen auf die Zollämter Wirballen und Memel.

Industrie.

Die Lage der polnischen Eisenbahnwaggonindustrie hat sich weiter verschlechtert. Wegen der geringen Auftragsbestände hat sich der größte Teil der Fabriken gezwungen gesehen, ca. 60 Prozent der Arbeiter zu entlassen. Die noch beschäftigten arbeiten schon seit drei Monaten nur noch die halbe Woche. Man hatte einen Umschwung von Aufträgen der polnischen Eisenbahnverwaltung zur Ausbesserung alter Waggons erhofft, jedoch wurde der Auftrag im letzten Augenblick zurückgezogen, angeblich weil die Eisenbahnverwaltung mit den Danziger Werken in Verbindung getreten sei. „Nowa Reforma" weist darauf hin, daß die polnische Regierung schon früher einmal mit der Danziger Werft verhandelt und einen Vertrag abgeschlossen habe, wonach die Danziger Schiffswerft mit Hilfe polnischen Kapitals in eine Lokomotivenwerkstatt umgewandelt werden sollte. Der Preis hätte sich für eine dort hergestellte Lokomotive auf 60 000 Dollar belaufen, während sie in anderen Werkstätten nur 30 000 gekostet hätte. Durch den Alarm der Presse sei damals die Annullierung dieses Vertrages herbeigeführt worden. Auch jetzt wieder werden die Interessentenkreise bei ihrem Appell an die Regierung durch einen großen Teil der polnischen Presse unterstützt. Man betont die Pflicht der Eisenbahnverwaltung, die abgeschlossenen Verträge mit den heimischen Werkstätten über Reparaturen von Eisenbahnwagen aufrecht zu erhalten. Die Lage der Waggonfabriken ist noch besonders dadurch prekär geworden, daß die Eisenbahndirektionen die Reparaturrechnungen bis zu einem halben Jahre haben anstehen lassen. Auf Eingaben beim Finanzministerium hat dieses die Auszahlung der schuldigen Beträge versprochen.

Die Kammgarnspinnerei Polnisch-Oberschlesiens ist neuerdings durchaus zufriedenstellend beschäftigt und hat auch einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen.

Die Holz verarbeitende Industrie Polnisch-Oberschlesiens hatte in den letzten Wochen über schwachen Geschäftsgang und ungenügende Beschäftigung zu klagen, namentlich weil die oberschlesischen Gruben ihren Holzeinkauf außerordentlich einschränkten, da sie selber unter Absatzmangel zu leiden hatten. Die hohen Erzeugungskosten erschwerten aber auch die Konkurrenz auf dem Auslandsmarkte ganz beträchtlich. Der inzwischen eingetretene Preisrückgang hat an dieser Sachlage auch noch wenig zu ändern vermocht.

Geldwesen.

Die Polnische Bank wird, obwohl die Aktienzeichnung bisher wenig genügte und auch gegenwärtig noch in schleppendem Tempo erfolgt, weil es vor allem den heimischen Wirtschaftskreisen an der nötigen Finanzkraft fehlt, doch bereits Ende dieses Monats ihre Tätigkeit aufnehmen. Die erste Vollversammlung der Aktionäre soll am 15. April stattfinden, und vom 1. Mai ab gedenkt man schon mit der Herausgabe des neuen Geldes zu beginnen. Die Ernennung des Herrn Stanisław Karpiński zum Bankpräsidenten ist erfolgt. Gleichzeitig mit der Eröffnung der neuen Emissionsbank soll auch die Umwertung der polnischen Papiermark in Zloty vorgenommen werden. Im Finanzministerium ist schon ein Entwurf ausgearbeitet worden, der die Führung von Büchern und Konten sowie die Umwertung des Vermögens und der Aktien in Zloty vorsieht. Für Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung ist, wie bereits früher erwähnt eine unterste Grenze für das Grundkapital, den Nominalbetrag der Aktien und Anteilscheine festgesetzt.

Die vollkommene Stillegung der polnischen Notenpresse ist nunmehr am 28. März endlich erfolgt, womit eine der wesentlichsten Etappen des Grabskischen Sanierungswerkes erreicht ist. Der Notendruck für Zwecke des Staatsbedarfs, d. h. für die Verpflichtungen des Staates gegenüber der Polnischen Landesdarlehnskasse, wurde bekanntlich schon am 2. Februar eingestellt, während für die Zwecke von wirtschaftlichen Krediten und insbesondere zum Aufkauf von Auslandsvaluten die Presse bisher noch weiter lief.

Die Ausgabe der neuen russischen Staatskassenscheine ist durch eine Verfügung des Volkskommissariats für Arbeit und Verteidigung auf 50 Millionen Goldrubel bemessen worden. Hiervon sind 15 Millionen Rubel den Kassen des Finanzkommissariats zur Umwechslung des jetzt bekanntlich einzuziehenden Sowjetgeldes und 10 Millionen Rubel der Staatsbank zum Umtausch in ausländische Valuten überwiesen worden. 5 Millionen Rubel sind dem Volkskommissariat für Finanzen für das Märzbudget (also zur Deckung des Defizits) überlassen worden, und der Rest von 20 Millionen dient zur Umwechslung der Tscherwonzen in Kleingeld. — Die Ausgabe von Silbergeld soll für März 5 Millionen Rubel betragen. An Poltinnik (Halbrubelstücken in Silber) soll die Leningrader Münze jährlich für 70 Millionen Rubel prägen. Um den Inlandsbedarf für das nächste Jahr vollständig zu decken, werden gleichzeitig für 40 Millionen Poltinnik im Auslande hergestellt werden.

Von den Märkten.

Auf dem polnischen Häutemarkt hält die Belebung trotz des hohen Preisniveaus bei fester Tendenz an, hauptsächlich wohl infolge der inzwischen erteilten staatlichen Aufträge. Die Bemühungen, die Preise herabzusetzen, sind infolge großer Einkäufe der Radomer Händler erfolglos geblieben. Die Gerbereien sind vollauf beschäftigt. Nur die Schuhwarenindustrie leidet weiterhin unter Beschäftigungslosigkeit, doch erwartet man mit dem Fortschreiten der Frühjahrssaison eine Besserung. Für schwere Rinderhäute wurden an der Monatswende 4,20 Dollar, für leichte 4,40 Dollar je Pud, für Kalbshäute 3,8 Millionen Mkp. je Kilogramm, für Roßhäute 32 Millionen Mkp. je Stück notiert. Ein weiteres Anziehen der Preise dürfte nicht zu erwarten sein. — Auf dem Krakauer Häutemarkt war die Nachfrage nach Rohmaterial bei ganz geringem Angebot äußerst stark. Gezahlt wurden für Rinderhäute 2,4—2,5 Millionen Mkp. je Kilogramm Frischgewicht, Kalbshäute 12 Millionen Mkp. je Stück, Ziegenhäute 1,5—1,1 Dollar je Stück.

Börse.

Die poln. Mark am 5. April. Danzig: 0.628—0.632 (Parität: 1595000). Auszahlung Warschau 0.621—0.624 (Parität: 1613000). **Wien:** 73—83 (Parität: 137.—). **Zürich:** Auszahlung Warschau 0.60—0.70 (Parität: 1 667 500). **Bukarest:** 0.00225 (Parität: 44 800). **Tschernowitz:** 0.00215 (Parität: 46 515). **Prag:** Auszahlung Warschau 3.375—3.175 (Parität: 297 000).

Gold- und Silbermünzen bei der P. K. K. P. unverändert

Warschauer Börse vom 5. April. Devisen und Staatspapiere unverändert. Effekten schwach. Es notieren Bankwerte (in Millionen): Dyskontowy 24, Zachodny 7.5, Handlowy 24.5 Kredytowy 1.95, Handlowy Posen 8.5, Związku Spółek Zarobk. 18.5. Industriewerte: Krzewski 1.35, Sila i Swiatlo 2.22 Czersk 2.2, Gostawice 4.8 Tow. Fabr. Cukru 13.75, Polska Nafta 1.8, Nobel 5.9, Rau 2.15 Norblin 2.2, Ortwein 1.7, Poczisk 4.9 Konopie 2.2, Zyrardów 1375, Tchate 10 Lombard 1.75, Ostrowite 6, Sole Potasowy 19 Spiesz 3.75, Chodorów 16, Częstocice 8.75 Michałow 2.35, W. T. K. Węgla 19.5, Cegielski 1.85, Modrzejów 30.75 bis 38.5, Starachowice 12.4, Trzebinia 2.7, Ursus 3.7, Zieleniewski 37 Zawiercie 190 Haberbusch 21, Spiritus 6.8.

Berliner Börse vom 5. April. (In Billionen Mark.) Amsterdam 156.11. Brüssel 20.22. Christiania 57.36. Kopenhagen 69.43, Stockholm 110.92, Helsingfors 10.57 Italien 18.45 London 18.105, Neuyork 4.19. Paris 24.19 Schweiz 73.22, Spanien 55.86 Japan 1.795. Wien 6.08. Prag 12.71. Jugoslawien 5.63. Budapest 5.98. Sofia 3.29 Danzig 72.41.

Ostdevisen in Berlin vom 5. April. Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, übrige je 100 Einheiten. Auszahlung: Warschau 4.835 G., 4.965 B., Bukarest 2.335 G., 2.365 B., Riga 88.60 G., 90.40 B., Kowno 45.05 G., 46.95 B., Kattowitz 4.79 G., 4.91 B. — Noten: polnische 4.65 G., 4.80 B., estnische 1.07 G., 1.13 B., litauische 43.39 G, 45.61 B.

Wiener Börse vom 4. April. (Markt der polnischen Werte in 1000 Kr.) Mrożnica 80—89. Tepege 60—63, Montany 116, Zieleniewski 266, Apollo 680, Karpaty 275.1 Fanto 2190, Galicja 360, Schodnica 510, Bank Hipot. 17, Kolej Północna 1400, Nafta 300, Kolej Lwów—Czerniowce 200, Browar Lwowskie 160 Rakszawa 73. Kolej Połudn. 80.1 Alpiny 488 Silesia 45, Praskie Tow. Żelaza 1850, H. Poldi 563, Portl.-Zement 900, Rima 156, Golesżów 1500 Skoda 1160, Fiag 190.

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

	7. April	5. April
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	800	800
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	1900	—,—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	800	800
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	230—220	240
Bank Młynarzy I.—II. Em.	60	50—60
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	400	400
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	—,—	225
R. Barcikowski I.—VI. Em.	150	—,—
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	680	675
H. Cegielski I.—IX. Em.	200	200—195
Centrala Rolników I.—VII. Em.	60	—,—
Centrala Skór I.—V. Em.	700	—,—
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	16 000	—,—
Galwana I.—III.	—,—	150
Goplana I.—III. Em.	450	450
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	150	—,—
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	1 150	1 200
Hurt. Związkowa I.—V Em o. Kup.	28	28
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	1 300	1 375—1 350
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	21 000	—,—
Dr. Roman May I.—IV. Em.	8 100—7 900	8 300
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	200	200
Młyn Parowy w Gnieźnie I. Em.	300	—,—
Młynotwórnia I.—V Em.	230—235	230
S. Pendowski I.—III. Em.	100	100
Płótno I.—III. Em.	150	150
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	1 400	—,—
„Przędza" Węclewski i Śliwiński	140—160	—,—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	400—380	400
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	40—45	—,—
Sarmatia I.—II. Em.	1 500—1 600	1 500
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	27—26	—,—
Tri I.—III. Em.	1 550	—,—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	2 400—2 300	2 450
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	3 600—3 500	—,—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	—,—	70
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	425	425

Tendenz: schwach.

Züricher Börse vom 4. April. (Amtlich.) Neuyork 5.74, London 24.72, Paris 33.01, Brüssel 27.70, Amsterdam 212.25 Berlin 1.215 Mailand 25.05, Wien 80.75, Prag 17.05, Budapest 75, Sofia 4.16, Bukarest 2.98, Belgrad 7.10, Konstantinopel 2.95, Madrid 74.75, Helsingfors 14.25 Christiania 78 Kopenhagen 94, Stockholm 152

Warschauer Vorbörse vom 7. April.

Dollar 9200000—9240000. Engl. Pfund 39550000. Schweizer Franken 1595000. Franz. Frank 526000.

Warschauer Börse vom 5. April.

Devisen:

Belgien	455 000—448 500	Paris	540 000—531 500
Berlin	—,—	Prag	276 600—268 750
London	40 350 000—40 100 000	Schweiz	1 625 000—1 612 500
Neuyork	9 350 000—9 300 000	Wien	132.10—130.75
Holland	3 475 000—3 435 000	Italien	412 000—406 450
Goldfrank	1 800 000	Zlotybons IIa	—,—

Danziger Mittagskurse vom 7. April.

1 Million poln. Mark .... 0,62 Gulden
1 Dollar .... 5,81¼ „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. April 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation.)

Weizen	35 000 000—39 000 000	Wicken	14 000 000—16 000 000
Roggen	19 000 000—21 000 000	Seradella	14 000 000—16 000 000
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	64 000 000—68 000 000	Buchweizen	26 000 000—30 000 000
Roggenm. (70 % inkl. Säcke)	32 000 000—37 000 000	Raps	—,—
Gerste	18 000 000	Blaue Lupinen	11 000 000—13 000 000
Braugerste	22 000 000—24 000 000	Gelbe Lupinen	12 000 000—16 000 000
Hafer	19 000 000—21 000 000	Roter Klee	120 000 000—230 000 000
Weizenkleie	14 500 000	Weißer Klee	220 000 000—350 000 000
Roggenkleie	13 500 000	Eßkartoffeln	5 400 000—6 000 000
Felderbsen	20 000 000—26 000 000	Fabrikkartoffeln	4 500 000—4 800 000
Vikt.-Erbsen	50 000 000—60 000 000		
Peluschken	15 000 000—17 000 000		

Marktlage unverändert. — Tendenz: ruhig.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt .... in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit 1 Posener Tageblatt (Posener Warte) für den Monat April 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....